Nr. 165 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 16. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Arbeitsbeginn in Lausanne

Die ersten unformellen Besprechungen

(Telegraphische Meldung)

Lausanne, 15. Juni. Die deutsche Delegation für die Reparationskonferenz von Lausanne ist am Mittwoch eingetroffen. Unterwegs waren in Basel Botschafter Nadolny und der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Müller, zur Delegation gestoßen. Bei der Ankunft begrüßten der Generalkonsul aus Genf und Vertreter der deutschen Studentenschaft an den schweizerischen Universitäten den Reichskanzler und die Minister.

Am Nachmittag fand eine unformelle Besprechung der sechs einladenden Mächte statt, an der deutscherseits der Reichskanzler und der Reichsaußenminister teilgenommen haben. Die Besprechung galt im wesentlichen den technischen Fragen der Konferenzvorbereitung. Donnerstag vormittag findet eine öffentliche Eröffnungssitzung statt, bei der der Schweizer Bundespräsident Motta und der Präsident der Konferenz Ansprachen halten werden. Es wird allgemein angenommen, daß der Konferenzvorsitz der Macht zufallen wird, die die Konferenz angeregt hat. Im Laufe des Donnerstag findet dann **eine Fühlungnahme der einzelnen Staatsmänner untereinander** statt, während für Freitag vormittag die **erste Sitzung mit materiellem Gegenstand anberaumt** ist. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichskanzler das Wort ergreifen.

In einer Pressebesprechung haben der Reichskanzler, der Reichsaußenminister und der Reichsfinanzminister die Richtlinien für Lausanne dargelegt. Es gehe um den Gesamtfragenkreis der Weltwirtschaftskrise. **Die Welt erwarte Taten und nicht Konferenzen mit neuen Vertagungen und Versprechungen. Die Lage vertrage eine solche Behandlung nicht mehr.** Sicherlich sei die Erkenntnis allgemein durchgedrungen, daß wir **nicht mehr leistungsfähig sind; aber bis zur Anerkennung der Konsequenzen sei ein weiter Weg.**

Die jüngste Notverordnung, die ja keineswegs in irgendeinem inneren oder äußeren Zusammenhang mit der Lausanner Konferenz stehe, gebe eine **drastische Illustration zur Lage in Deutschland.** Die Weltwirtschaftskrise sei ohne Bereinigung der Reparationsfrage nicht zu lindern, aber auch damit allein noch nicht gelöst. Vielleicht wäre es möglich gewesen, wenn anschließend an den Schritt des Präsidenten Hoover im Vorjahre eine großzügige Reparationsregelung erfolgt wäre, die Krise anzuhalten. Ob die Reparationsregelung jetzt noch genüge, erscheine mehr als fraglich.

Verzögerung der SA.-Notverordnung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juni. Die Notverordnung über die innerpolitischen Fragen, die mit der **Pressefreiheit und der Aufhebung des SA.- und des Uniformverbotes zusammenhängen,** wird erst am Donnerstag frühestens veröffentlicht. Der Grund der Verzögerung liegt darin, daß Schwierigkeiten in der Uniformfrage eingetreten sind, und zwar insofern, als eine Form der Notverordnung gefunden werden muß, **die verhindert, daß die Länder von sich aus Verbote erlassen und damit die Absichten der Reichsregierung durchkreuzen.**

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags **zur Nachprüfung der Rechtspflege** hielt am Mittwoch seine konstituierende Sitzung ab. Vorsitzender wurde Abg. Dr. Freisler (Natsoz.).

Abrüstung!

Neues englisches Militär-Großflugzeug

Mit Bewilligung des Luftfahrtministeriums werden Einzelheiten über ein neues großes Truppentransportflugzeug bekannt, das alles bisher Dagewesene übertreffen soll und 30 **Mann mit voller Ausrüstung und Gepäck auf weite Entfernungen befördern** kann. Das „Gloster" Bombenflugzeug, dessen Ausrüstung und Leistungsfähigkeit noch streng geheim gehalten werden, hat ein Gewicht von 28 000 Pfund und ist mit vier Rolls-Royce-Kestrell-Motoren von je 540 PS versehen. Die Sitze des Piloten und des Navigationsoffiziers sind vollkommen abgeschlossen und von Fenstern aus splitterfreiem Glas umgeben. Der Apparat kann auch für Zivilluftfahrt abgeändert werden und befördert dann 32 Personen und eine Tonne Fracht. Er hat eine Kreuzgeschwindigkeit von 300 Meilen.

Hartnäckige Bemühungen um die Internationalisierung der Zivilluftfahrt

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 15. Juni. Der Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, seine Beratungen über die Frage der **Internationalisierung der Zivilluftfahrt fortzusetzen,** und zwar auf der Grundlage des von Spanien eingereichten Vorschlages. Danach soll die Verkehrsluftfahrt aller Länder in eine internationale Luftfahrtgesellschaft zusammengefaßt und in allen Zweigen ihrer Betätigung einer solchen überstaatlichen Organisation eingegliedert werden. Dieser Plan erfuhr eine treffende Charakteristik durch den Vertreter Neuseelands, der **kurz und bündig erklärte, daß dieser Plan als lächerlich bezeichnet werden müsse.**

Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Brandenburg, bemühte sich, dem Ausschuß klar zu machen, daß die **Internationalisierung der Zivilluftfahrt ein untaugliches Mittel ist, um die Verwendung der Zivilluftfahrt zu militärischen Zwecken unmöglich zu machen.**

Regierungserklärung vor dem Memel-Landtag

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 15. Juni. Im Memel-Landtag stellte sich das neugebildete Direktorium Dr. Schreiber vor. Der Präsident des Direktoriums, Dr. Schreiber, gab die Regierungserklärung ab, in der es heißt: „Wir verstehen den tieferen Sinn der Volksbewegung vom 4. 5. dahin, daß die **Memelländer sich als eine Schicksals- und Notgemeinschaft fühlen,** in der alle Glieder um das große Ziel der autonomen Selbständigkeit willen eine gemeinsame Verantwortung tragen. Wir sehen **im Memelstatut den Boden kultureller, wirtschaftlicher und gewisser staatlicher Interessen** als auch die Quelle ernster Pflichten. Wir hoffen, daß die jüngste Vergangenheit den **Weg für eine neue Entwicklung** freimachen wird. Die Entscheidung der Memellandwahlen vom 4. Mai hat durch den Willen der Memelländer in dieser Frage **eine so eindeutige Klarheit geschaffen, daß er durch nichts mehr verdunkelt werden kann.**"

Als Protest gegen die Weigerung der österreichischen Sendegesellschaft, die **Rundfunkrede Straßers** zu übertragen, veranstalteten die Nationalsozialisten abends eine Kundgebung in Wien.

135 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Juni. Der Inhalt der finanzpolitischen Notverordnung ist vormittag im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Aus ihm ist noch ein recht wichtiger Punkt hervorzuheben, die Regelung der Arbeitsbeschaffungspläne. Sie sind in einem Umfang von 135 Millionen in Aussicht genommen, von denen 60 Millionen auf Straßenbau, 50 Millionen auf Wasserstraßen und 25 Millionen auf Meliorationen entfallen. Die Finanzierung ist so gedacht, daß die Unternehmer auf die Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten, die ihrerseits noch einen Giranten sucht, Wechsel ziehen sollen. Die Reichsbank soll diese Wechsel diskontieren. Für die Verpflichtung, die die Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten eingeht, hat der Reichsfinanzminister die Bürgschaft übernommen.

Zusammenfassung der Mitte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juni. In der Deutschen Gesellschaft fand eine angekündigte Zusammenkunft statt, die dazu führen sollte, die politischen Parteien und Gruppen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten zu einer Neubildung der bürgerlichen Rechten zusammenzufassen. Die Versammlung führte zur Annahme einer Entschließung im Sinne der angegebenen Zielsetzung. Es wurde auch ein Aktionsausschuß eingesetzt, dem Dr. Eckener angehören soll, der übrigens an der Versammlung nicht teilgenommen hat.

Kapitän Erhardts Sieg im Rechtsstreit gegen des Reich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juni. Nach rund vierjähriger Dauer wurde der Pensionsprozeß des ehemaligen Führers der Marinebrigade, Kapitän Erhardt, gegen den Reichsfiskus **endgültig zugunsten Erhardts entschieden.** Es handelte sich für Erhardt darum, dem Reich das Recht abzustreiten, etwaige Schadensersatzansprüche aus dem Kapp-putsch gegen ihn geltend zu machen und gegen seine Pension aufzurechnen.

Keine Verlängerung der Bürgersteuer durch die Länder

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juni. Im Zusammenhang mit der neuen Notverordnung ist in verschiedenen Kreisen die Frage erörtert worden, ob die von der Reichsregierungg nicht durchgeführte Verlängerung der Bürgersteuer nunmehr durch die Länderregierungen erfolgen kann. Aus Kreisen des Reichsfinanzministeriums wird demgegenüber festgestellt, daß die Bürgersteuer sich auf reichsrechtliche Grundsätze stütze und aus diesem Grunde **von den Ländern nicht ohne besondere Reichsermächtigung erhoben werden darf.**

Englischer Kriegsschiffsbesuch in Danzig

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 15. Juni. Eine Zerstörerdivision der englischen Kriegsflotte ist Mittwoch nacht zu einem Besuch in den Danziger Hafen eingelaufen. Die amtlichen Besuche und Gegenbesuche fanden im Laufe des Vormittags statt. Am Abend veranstaltete der Senat im Rathause einen Empfang für die Offiziere der Schiffe. Der Besuch wird auf Wunsch der englischen Regierung **nicht als formeller Besuch** behandelt.

Hungersnot in der Sowjetukraine

Der „Kurjer Warszawski" veröffentlicht düstere Schilderungen der gegenwärtig in der Sowjetukraine herrschenden Hungerkatastrophe. Der russische Premierminister Molotow und der Vertreter Stalins im Politbüro der Kommunistischen Partei, Kaganowitsch, seien mit einem großen Stab aus Moskau in der Sowjetukraine eingetroffen, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen. In Charkow habe eine lange Konferenz mit dem Chef der Ukrainischen Sowjetrepublik, Tschubar, stattgefunden. Nach einer amtlichen Darstellung der sowjetrussischen Behörden soll die Hungersnot in vielen Ortschaften so furchtbar sein, daß die Mitglieder verschiedener landwirtschaftlicher Kollektiven sich nur von Wurzeln und Gras nähren. Entgegen der früheren Uebung wurden keine Repressalien gegen solche Bauern beschlossen, die die Frühjahrsaussaat unterlassen haben. Die Anbaufläche soll dieses Jahr viel geringer sein, als in den amtlichen Statistiken angegeben wird. Die Zuckerrübenkulturen im Bezirk von Kiew und in Wolhynien seien durch Unwetterkatastrophen zerstört worden. Die Kiewer „Proletarska Prawda" berichtet, daß 300 000 Pud Getreide unter die hungernden Bauern der staatlichen Agrargüter verteilt wurden.

Gefährliche Gaskampfübungen in Polen

Posen. Am Freitag und Sonnabend wurden in vielen Städten Polens Gaskampfübungen abgehalten, die sich vom Ernstfall durch nichts unterschieden. Fliegerstaffeln unternahmen Angriffe auf die Städte und vergasten sie mit angeblich unschädlichen Gasen. In Posen **brach eine 40jährige Frau nach dem Einatmen der Gase zusammen und mußte in sehr ernstem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden.**

In der Nacht ist bei dem Generaldirektor der Reichsbahn, Dorpmüller, in seiner Villa in Zehlendorf ein schwerer Einbruch verübt worden. **Der Wert der Beute beträgt einige tausend Mark.**

*

Der 66jährige Geheime Kommerzienrat Guilleaume, Mitinhaber der Kabelwerke Velten & Guilleaume Karlswerk AG., Köln-Mülheim, wurde auf seinem Sommersitz auf **Calmuth bei Remagen erschossen aufgefunden.**

„Eisenbahnattentäter von Beruf"

Matuschka vor Gericht

Er möchte weiterhin Anschläge verüben

(Eigener Bericht)

Wien, 15. Juni. Am Mittwoch vormittag begann der Sensationsprozeß gegen den Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka.

Schon lange vor Beginn der Verhandlung hatten sich vor dem Haupttor des Landgerichts **Hunderte von Personen eingefunden, von denen aber nur ein kleiner Teil mit Karten eingelassen werden konnte.**

Als Matuschka, begleitet von zwei Justizsoldaten, den Saal betritt, geht eine lebhafte Bewegung durch die Zuhörer. Auf der Anklagebank breitet Matuschka vor sich eine Menge Papiere aus, aus denen er vermutlich die **wiederholt angekündigte große Rede** halten will. Diese Rede hat er in verschiedenen Entwürfen abgefaßt und in verschiedenen Farben niedergeschrieben — so einen **„Aufruf an das ungarische Volk"** in den Farben Rot-Grün-Blau-Gelb, teils mit Tinte, teils mit Farbstift.

Auf dem Gerichtstisch liegen Schienenstücke, Schraubstöcke, Schraubenschlüssel und andere corpora delicti. Nach Erledigung der Formalitäten beginnt die Verlesung der umfangreichen

Anklageschrift

Die in Oesterreich gegen Sylvester Matuschka erhobene Anklage wegen des **„Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit durch boshafte Handlungen unter besonders gefährlichen Verhältnissen"** umfaßt dreißig Schreibmaschinenseiten, aber davon entfallen eigentlich nur wenige Zeilen auf die Schilderung der beiden mißglückten Eisenbahnattentate bei Anzbach, für die Matuschka in Oesterreich nur zur Verantwortung gezogen werden kann. Die Anschläge bei Jüterbog und bei Bia Torbagy nehmen in der Anklageschrift den viel größeren Raum ein, und noch ausführlicher werden die ersten und später widerrufenen Geständnisse Matuschkas erzählt, die von der verworrenen Phantasie des Massenmörders und seiner geistigen Einstellung überhaupt Zeugnis ablegen sollen.

Matuschka hat nach der Anklageschrift am 31. Dezember 1930 und dann ein zweites Mal am 30. Januar 1931 bei Anzbach, wenige Kilometer von Wien, die Verbindung der Eisenbahnschienen entfernt, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Der erste Versuch, den er unternahm, mißlang vollkommen, beim zweiten sprang die Lokomotive des Wien-Passauer D-Zuges glücklicherweise nur mit den Laufrädern aus dem Geleise und konnte nach ungefähr sechshundert Meter zum Stehen gebracht werden. Mehrere Bahnbedienstete erlitten leichte Verletzungen, der Sachschaden betrug etwa 3600 Schilling.

Sehr ausführlich werden in der Anklageschrift die beiden Eisenbahnattentate von Jüterbog und Bia Torbagy geschildert.

Die Suche nach dem Täter wäre vielleicht bis heute erfolglos geblieben, wenn Matuschka nicht damals eine Unvorsichtigkeit begangen hätte: Er behauptete nämlich, in dem verunglückten Zug gewesen und selbst leicht verletzt worden zu sein. Aus seinen Erzählungen ergaben sich dann gegen Matuschka Widersprüche und Verdachtsmomente.

Als Motiv der Taten hat Matuschka religiöse und weltanschauliche Gründe angegeben, die völlig verschroben sind. Später wurde eine „Erfindung" Matuschkas bekannt, die Eisenbahnunfälle unmöglich machen sollte. Die Staatsanwaltschaft folgert, daß Matuschka wahrscheinlich durch seine verbrecherischen Anschläge die Eisenbahnverwaltungen nötigen wollte, seine von ihm selbst offenbar sehr hoch eingeschätzten „Erfindungen" zu erwerben.

Bei Verlesung der Anklageschrift benimmt sich

Matuschka sehr nervös,

sein Körper ist in ständiger Bewegung. Er weint wiederholt, schneidet Grimassen und murmelt vor sich hin. Nach der Verlesung wird mit der

Vernehmung

des Angeklagten, der bei Befragung nach seinem Beruf sich als Eisenbahnattentäter bezeichnete, begonnen. Matuschka schildert in ungarisch-deutschem Dialekt seine Erlebnisse im Kriege an der italienischen und russischen Front. „Dort liegt der Fehler," ruft der Angeklagte weinend, „daß ich in einen solchen Zustand gekommen bin".

Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er einmal in Paris war, sagt Matuschka: „Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen, ob ich in Paris war. **Mein Eindruck ist der, daß ich nicht dort war."**

Hierauf erzählt er eine lange Geschichte von dem **„Geiste Leo", der ihm aufgetragen habe, eine Sekte zu gründen, die Attentate auf Eisenbahnen verüben sollte,** um dadurch alle Eisenbahndirektionen der Welt zu erschrecken und sie zu zwingen, überall Elektrizität einzuführen, wodurch der Arbeitslosigkeit abgeholfen werden würde. Darauf verbreitete sich Matuschka über seine Erfindung zur Verhütung von Bahnunfällen; weiter schilderte er seine Eisenbahnanschläge.

Der Vorsitzende fragte Matuschka, wieso er nach Jüterbog gekommen sei. Matuschka erklärte, daß er auf einer Fahrt durch dieses Gebiet **eine günstige Gelegenheit für ein Attentat erblickt habe.** In Berlin habe **er vor Gründung einer Sekte noch ein oder zwei Attentate verüben wollen.**

Vors.: Ob er denn nicht gedacht habe, daß ein großes Unglück geschehen könne.

Matuschka verwundert: „Nein. Gar nichts, dachte ich, werde geschehen. Es war doch Sand dort."

Vors.: Als das Unglück geschehen war, sind Sie davongelaufen.

Matuschka: „Ja, ich ging 50 Kilometer nach Berlin zu Fuß. Tags darauf kehrte ich nach Wien zurück."

Dann wurde das schrecklichste von Matuschkas Attentaten, der Anschlag auf Bia Torbagy, besprochen. Auch in diesem Fall behauptete der Angeklagte, **„der Geist Leo habe ihm dieses eingegeben".**

Vors.: Durch ihn sei ein so schreckliches Unglück geschehen.

Matuschka schluchzte plötzlich laut auf, stieß unartikulierte Schreie aus und wankte hin und her.

Vors.: „Sie hatten die **Absicht, noch weitere Attentate zu verüben?"**

Matuschka: „Ja, in allen Ländern. Solange, bis man darauf gekommen wäre, daß ich es bin."

Dann schrie er wild auf: **„Ich werde in Zukunft aber noch mehr Attentate machen.** 30 Jahre werde ich Strafe bekommen. 70 Jahre werde ich alt sein, wenn ich wieder herauskomme. **Aber ich will noch alle die geplanten Attentate ausführen."**

Vors.: „Wollen Sie wieder Eisenbahnanschläge unternehmen?"

Angeklagter: „Nein. Aber mit den Zeitungen werde ich Attentate machen, **um den Atheismus zu sprengen."**

Vors.: „Und jetzt sagen Sie endlich, **was eigentlich der Beweggrund für Ihre schrecklichen Taten war."**

Matuschka: „Das möchte ich auch wissen. Jetzt sehe ich erst, **daß es nicht das richtige Mittel war.** Ich habe gerade das schlechteste gemacht, was auf der ganzen Welt möglich ist. **Jetzt weiß ich selbst nicht, warum ich das getan habe."**

Hierauf wurde Matuschka vom Staatsanwalt einem scharfem Kreuzverhör unterzogen. **Am Schlusse erzählte Matuschka wieder von der Heilkraft der Zwiebel und von seinen Erfindungen.** Damit war die Vernehmung des Angeklagten beendet.

Grzesinski soll verschwinden

Auf Wunsch des Landtages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juni. Bei Beginn der Sitzung des Landtages sind auf den Regierungsbänken einige Ministerialvertreter erschienen. Die Publikumstribünen sind stark besetzt. In den Reihen der nationalsozialistischen Fraktion sieht man einige Abgeordnete **mit den neuen Uniformen der SA.** Der kommunistische Antrag, die Reichsregierung zu ersuchen, den **Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zu vollziehen,** und das Preußische Staatsministerium aufzufordern, sofort alle **Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel wieder zuzulassen** wurde angenommen. Mit 241 Stimmen gegen 152 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Staatspartei wurde der nationalsozialistische Antrag angenommen, anläßlich der Vorgänge beim Aufzug der Skagerrak-Wache den **Berliner Polizeipräsidenten Grzezinski sofort zu entlassen, den Polizeikommandeur Heimannsberg vor ein Disziplinargericht zu stellen** sowie die schuldigen Offiziere ihres Dienstes zu entheben. Der nationalsozialistische Antrag, die Preußischen Staatsminister, die der Sozialdemokratischen Partei und der Staatspartei angehören, wegen **schuldhafter Verletzung der Verfassung und der Gesetze vor dem Staatsgerichtshof anzuklagen,** wurde zur namentlichen Abstimmung gestellt. Er müßte nach den bestehenden Bestimmungen mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden, falls er wirksam werden sollte. Der Antrag wurde mit 204 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und der Staatspartei und des Zentrums gegen 195 Stimmen der übrigen Parteien abgelehnt. Damit waren die Abstimmungen beendet. Das Haus setzte die **Aussprache über die Anträge des Landwirtschaftsausschusses** fort. Annahme fand ein Antrag auf **Beschleunigung der Umschuldung sowie auf Unterlassung der Kürzung der generellen Osthilfe.** ebenso ein vom Ausschuß abgeänderter Zentrumsantrag auf Schaffung einer Westhilfe zur Besserung der Lage der **Landwirtschaft und des Weinbaues** im Westen.

Es folgt die zweite Beratung des vom Rechtsausschuß beschlossenen Amnestieentwurfs.

Justizminister Dr. Schmidt

nimmt das Wort: „In erster Linie muß ich warnen vor einer allzu weitgehenden Ausdehnung der Amnestie. Allein im laufenden Jahre sind bereits **mindestens 40 schwere Bluttaten zur Kenntnis des Justiministeriums gelangt.** Angesichts solcher Zahlen muß ich empfehlen, die schwersten Straftaten, insbesondere die **Tötungsdelikte aus dem Amnestiegesetz herauszunehmen.** Ich kann die ernste Sorge nicht unterdrücken, daß die Amnestierung der Tötungsdelikte Hemmungen ausschalten muß, die in einer Zeit, in der die Neigung zur Mißachtung des Lebens des politischen Gegners in bedauerlichem Maße zunimmt, unentbehrlich sind." Er habe, um einen Ausblick über die Auswirkungen des Amnestiegesetzes zu gewinnen, die Justizbehörden ersucht, nach dem Stande vom 10. Juni d. J. die bereits rechtskräftig erledigten und die noch laufenden Strafverfahren auf die Anwendbarkeit des vom Ausschuß beschlossenen Gesetzes zu überprüfen. Bis auf einen kleineren Landgerichtsbezirk, dessen Meldung noch ausstehe, liege das Ergebnis der angestellten Prüfung vor. Daraus ergebe sich folgendes Bild:

13 249 Personen, die rechtskräftig zu Strafen verurteilt seien, ihre Strafen aber noch nicht verbüßt hätten, würde Straferlaß gewährt werden.

Bei **25 724** wären die gerichtlich anhängigen oder bei den Staatsanwaltschaften noch schwebenden Verfahren einzustellen.

Insgesamt also würden **38 973** Personen unter das Amnestiegesetz fallen.

„Unter diesen Verurteilten oder Beschuldigten befinden sich **525 Personen, die wegen Mordes oder Totschlags verurteilt sind oder verfolgt werden, ferner 79 Personen, die wegen schwerer Körperverletzung und 15 Personen, die wegen schweren Raubes sich strafbar gemacht haben."** Der Minister bittet, die Verbrechen gegen das Leben und der schweren Körperverletzungen nicht mit zu amnestieren. Weitere schwere Bedenken hege er gegen die Vorschrift des Entwurfes, die die Einstellung des Verfahrens vorschreibt, wenn die Tat vor dem Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes begangen sei. Dieser Zeitraum, in dem der Entwurf im voraus Straflosigkeit für Verbrechen gegen das Leben zusichere, falle **zusammen mit der Vorbereitung der Reichstagswahl,** also einer Zeit höchster politischer Erregung. Er bitte daher, **einen in der Vergangenheit liegenden Stichtag einzusetzen.**

Abg. Muhs (Natsoz.):

„Die Bedenken des Justizministers gegen die Amnestie sind nicht stichhaltig. Von Parteien, die eine Amnestie früher in jeder Beziehung befürwortet haben, wird heute behauptet, daß die Amnestie die Staatsautorität gefährden würde. Die Staatsautorität kann nicht durch eine Amnestie gefährdet werden, sondern einzig und allein durch die Mängel der Autoritätspersonen. Wenn ein verheirateter Minister mit einer Freundin Amtsreisen unternimmt, darf er sich nicht wundern, daß seine Autorität im Volke dahin ist. Die Rechtssicherheit ist nach unserer Ansicht heute schon ziemlich restlos beseitigt, und es besteht überhaupt nicht mehr die Möglichkeit, nach dieser Richtung hin durch eine Amnestie noch etwas zu gefährden. Auch die Behauptung, daß die Amnestie den Terror fördern werde, ist nicht stichhaltig. Im Gegenteil ist das Vorhandensein vom Terror lediglich ein Ausfluß der Schwäche der Staatsgewalt.

Von dem ehemaligen Justizminister Radbruch ist einmal behauptet worden, daß **eine Amnestie nur Berechtigung habe, wenn sie am Anfang einer neuen Epoche steht. Gerade aus diesem Grunde halte ich eine Amnestie jetzt für angebracht,** da wir heute am Anfang einer neuen Epoche stehen. Daß die Amnestie in erster Linie Straftaten aus politischen Beweggründen betrifft, ist selbstverständlich. Wir fordern aber auch, daß **die Amnestie sich auf Straftaten erstreckt, die aus Not heraus begangen worden sind. Auszuschließen sind Straftaten, die mit besonderer Roheit begangen wurden.** Wir sind nicht gewillt, durch juristische Spitzfindigkeiten unsere SA.-Leute und Parteigenossen länger im Gefängnis schmachten zu lassen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Amnestie in Anbetracht der Zustände auf dem Gebiete der Rechtspflege im politischen Leben notwendig ist, ja sogar eine Pflicht gegenüber den Volksgenossen bedeutet."

Abg. Kuttner (Soz.):

„Hier liegt lediglich ein politischer Zweckmäßigkeitshandel zwischen extremen Parteien vor, die die Konjunktur ausnutzen wollen, um sich gegenseitig für begangene Straftaten Straffreiheit zu verschaffen. Dieser Amnestiegesetzentwurf verstößt gegen jedes Gerechtigkeitsgefühl. Der Ausschuß soll einfach richterliche Urteile aufheben können. Wenn die Bevölkerung nicht mehr vor politischem Terror geschützt werden soll, ist sie berechtigt und verpflichtet, sich selbst zu schützen. **In diesem Sinne werden wir handeln!"** Der Redner verläßt mit dem Gruß „Frei Heil!" und erhobener Faust das Rednerpult.

Abg. Kremer (Ztr.):

„Der vorliegende Gesetzentwurf schafft eine bisher nicht erlebte Ausdehnung in Amnestiefragen. Meine politischen Freunde haben so starke Bedenken gegen ein solches Gesetz, daß sie ihm nicht zustimmen können. Dieses Gesetz steigert die Rechtsunsicherheit und stört die Staatsautorität, zumal es Straffreiheit auf Vorschuß gewährt. Unsere Forderung, schwere Körperverletzung und schweren Raub sowie Totschlag aus der Amnestie herauszulassen, ist nicht erfüllt. Die größten Bedenken haben wir gegen die Aufnahme von Mord und Totschlag in die Amnestie. Was soll im kommenden Reichstagswahlkampf geschehen, wenn man Politiker, die in Preußen auftreten, einfach für vogelfrei erklären will?" Der Redner unterstreicht die vom Justizminister aufgestellte These, daß der im Entwurf vorgesehene Amnestieausschuß des Landtages verfassungswidrig sei.

Rundfunk frei für Wahlreden

Täglich eine Stunde in der Woche vor der Wahl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juni. Die Reichsregierung hat beschlossen, für die bevorstehende Reichstagswahl **den Parteien den Rundfunk nach Maßgabe folgender Richtlinien zur Verfügung zu stellen:**

1. Wahlreden können Parteien halten, deren Wahlvorschläge zur bevorstehenden Reichstagswahl zugelassen werden, sofern jede dieser Parteien zum Zeitpunkt der Auflösung des letzten Reichstages **mindestens in Fraktionsstärke (15 Abg.)** vertreten war. **Auf die Kommunistische Partei Deutschlands findet dies keine Anwendung.** Gehen mehrere im letzten Reichstag vertreten gewesene Parteien in Form von gemeinschaftlichen Reichswahlvorschlägen oder ähnlichen, zur Stimmwertung getroffenen wahltechnischen Maßnahmen zusammen, so wird auch die vereinigte Wählergruppe zugelassen, wenn die in ihr zusammengeschlossenen Parteien im letzten Reichstage zusammen von mindestens 15 Abgeordneten vertreten waren.

2. Jede zum Rundfunk zugelassene Partei oder Parteigruppe stellt einen Redner, dessen Auswahl ihr überlassen bleibt. Die Reden werden über den Deutschlandsender gehalten und auf alle Sender übertragen.

3. Für die Durchsage der Wahlreden werden, **die dem Wahlsonntag vorangehenden sechs Werktage, und zwar die Stunden von 19—20 Uhr zur Verfügung gestellt. Jedem Redner stehen 25 Minuten zur Verfügung.** Die Reihenfolge der Reden wird durch die Stärke der Parteien im letzten Reichstag dergestalt bestimmt, daß **die schwächste Partei die Rednerreihe eröffnet.** Die Parteien sind befugt, die ihnen zugeteilten Zeiten untereinander auszutauschen.

4. Die Manuskripte der Reden sind bis zum 21. Juli 1932 dem Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses des Deutschlandsenders im Reichsministerium des Innern einzureichen.

Der Rundfunk im Dienste der Regierung

Die Reihe der vorgesehenen Ministeransprachen im Rundfunk, für die täglich eine Stunde freigehalten ist, eröffnete am Mittwoch Reichsinnenminister Freiherr von Gayl mit einer kurzen Einleitung, in der er auf die Bedeutung dieser Rundfunkreden zu sprechen kam, die keine Wahl- und Parteireden sein, sondern die notwendigen Maßnahmen und tatsächliche Lage schildern sollten. Reichsarbeitsminister Schäffer sprach anschließend über den Inhalt der neuen Notverordnung bezüglich der Sozialversicherungen. Der Wert der Sozialeinrichtungen liege jetzt nicht in der Höhe ihrer Leistungen, sondern darin, daß die Leistungsfähigkeit auch erhalten werde.

*

Im Rahmen der „Grenzlandberichte" des Rundfunks beschäftigte sich der Oberpräsident von Ostpreußen, Dr. h. c. Siehr, mit Ostpreußen mit seiner durch den Versailler Vertrag bedingten besonderen Lage, mit seinen Nöten und mit seinem Verhältnis zum Reich.

Fenstereinwurf bei Ministerpräsident Held

(Telegraphische Meldung)

München, 15. Juni. Von unbekannter Seite wurde **ein Fenster der Wohnung des Ministerpräsidenten Dr. Held eingeworfen.**

Die Staffelung der Beschäftigtensteuer

Aus der neuen Notverordnung werden noch weitere Einzelheiten veröffentlicht. Besonders wichtig ist die Staffelung der Beschäftigtensteuer, die nur für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften einheitlich auf 1,5 Prozent festgesetzt ist. So beträgt die Abgabe, die vom Brutto-Arbeitsentgelt erhoben wird,

bei einem Entgeld von monatlich weniger als 125 Mark 1,5 Prozent,

bei 125 Mark bis zu 300 Mark 2,5 Prozent,

bei 300—700 Mark für die ersten 300 Mark 2,5 Prozent und für die weiteren Beträge 5,75 Prozent,

bei 700—3 000 Mark 5,75 Prozent und

bei mehr als 3 000 Mark 6,5 Prozent.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Journalist besucht Kreuzburg

Festtage in der Gustav-Freytag-Stadt

„Liebe alte Stadt“ – „Die Journalisten“ vor Kreuzburger Schülern und Bürgern

E. E. Kreuzburg, 15. Juni.

Jeder Oberschlesier zitiert voll gehobenen, heimlich stolzen Ingrimms die erste Zeile des Goetheverses „Fern von gebildeten Menschen . . .“, ohne die Fortsetzung zu kennen, ohne zu wissen, daß ihm wenig Zeilen später Verstand und Redlichkeit als die wertvollsten Grundlagen seines Lebensglückes aufgezeigt werden. Und jeder Kreuzburger kennt das Gustav-Freytag-Wort „Liebe alte Stadt . .“, ohne zu wissen, daß es der Anfang des zweiten Kapitels der Lebenserinnerungen des Dichters ist.

Vergangenheit und Gegenwart zusammenzubringen, liebes Altes mit wertvollem Neuen zu vereinen und die Fäden aufzuzeigen, die beide organisch mit einander verbinden, ist lohnende Journalistenarbeit lohnend besonders in der Geburtsstadt des Dichters der „Journalisten“, einem heute als harmlos und ein wenig altväterisch empfundenen Werk, in dem doch, wenn man recht hinzuhören vermag, manche, das Handwerkliche unseres Berufes berührende Wahrheit steckt.

Mit dem Gustav Freytag (Band Lebenserinnerungen) in der Hand, reist man in das Kreuzburger Land. Er ist zuverlässig als Heimatführer, der alte Herr, auch wenn er ein schlechtes Gedächtnis gehabt hat! Was unsereinem doch auch immer in die Hände fällt! Da haben sie in Kreuzburg eine Gedächtnisausstellung zusammengebracht, und aus all dem Reichtum fällt mir ausgerechnet ein zwei Blatt dünnes Schriftchen in die neugierigen Finger, in denen nachgewiesen ist, daß die Erinnerungen des Dichters nicht so sehr auf seinem Gedächtnis als auf Archivstudien und brieflichen Rückfragen beruhen. Respektlose Forschung, was geht das Dich an!

Noch immer liegt die Stadt inmitten einer weiten Lichtung, an deren Horizont der Wald herangreift, auf einer riesigen Flur, mit Fruchtbarkeit gesegnet, und es ist nicht gut, mit der Bahn, auch nicht gut, mit dem Auto hier anzukommen. Kreuzburg ist eine von den Städten, die erwandert sein wollen. Dann fühlt man ihre Bezogenheit auf die Landschaft, die heute besonders herrlich sich darreicht: die weiche Grauskala des wolkendunstverhangenen Himmels verschleiert die Konturen der Ferne, hebt dafür umso kräftiger den Mittelgrund hervor, wogende Kornfelder, flirrende Gerstenbreiten, fernhin sich verjüngende Kartoffelfurchen, und ganz nah läßt sie das taufrische Gras aufleuchten als den Beginn einer Farborgie in allen Tinten des Grün.

Kühe weiden in großer Ruhe, Hasen hocken an den Rainen, Scharen von Tauben kreisen hier heraus in das Weichbild der Stadt. Die öffnet sich leicht, und schnell dringt man bis zu ihrem Kern vor. Da ist auch das Geburtshaus des Dichters zur Linken; dort, nie gesehen, doch wohl vertraut, die evangelische Kirche, gastlich dem Ankömmling geöffnet. Schmucklos und schlicht, wie der Dichter sie beschreibt, ist die Kirche noch heute. Aber die weißen Rokokoengel sitzen nicht um das Kanzeldach, sondern um die Kanzelpforte; und der, dem damals ein Stück seiner goldenen Trompete fehlte, dem hat man es, wie sich zeigt, heut wieder angeflickt. Die Zünfte haben noch heute ihre eigenen Galerien, die der Tuchmacher fehlten, aber Wappen und Schild der Fleischer- und Schmiedeinnung finden sich, gegenüber dem Ratschor, auf dem der junge Gustav saß, „so nahe dem Onkel Pastor, daß es möglich gewesen wäre, diesem mit leiser Stimme guten Morgen zu sagen, wenn die Würde des Ortes solche Höflichkeit erlaubt hätte“. Vier Stühle, die einzigen beweglichen Sitzgelegenheiten in der Kirche, bilden hier die erste Reihe der Plätze.

Noch atmet der breithingedehnte Karpfenteich seine behagliche Ruhe, und das Halbdutzend prächtiger Birken und ebensoviel Kastanien, die seinen Rand säumen, haben wohl auch schon auf unseren Dichter herabgeschaut. Die Stadtmauern freilich, die er beschreibt, sind fast völlig verschwunden. Nur an der Südseite, am Stoberbach hin, läuft noch stückweise ein wenig roter Ziegelbau, von üppig wucherndem Flieder geschmückt und hinter reichen Holunderdolden verborgen. Stolz ragt als ihr Hauptstück der Schloßturm mit seinen mächtigen Flanken schlank und wuchtig, nach oben breit ausladend, empor, und Maurer, auf Brettern und Leitern verstreut tätig, geben einen Maßstab von seiner respektablen Größe. Kreuz und Burg, mit einem Stern des Ordens verbunden, weisen auf den Namen der Stadt, deren Gründungsurkunde gerade in diesen Tagen aus dem Breslauer Reichsarchiv in ihrer alten Heimat weilt. Das kostbare, vielfach gesiegelte Pergament steht unter besonderer Obhut, mit eintausend Mark wurde es versichert und ruht nun, nur bevorzugten Gästen zugänglich, im stählernen Schrein des Stadtkämmerers, ihrerseits bescheiden genug in ein Zigarrenkistlein mit feiner Holzwolle verpackt.

Man weiß in Kreuzburg mit Kostbarkeiten umzugehen! Man weiß aber auch gut zu bauen, Nicht nur der Ring mit den restaurierten drei Apostelhäusern und den aufgefrischten Fronten der Privatgebäude, die umso lebendiger wirken, als man sie in einem so ruhigen Landstädtchen gar nicht zu finden hofft, nein, auch im

100000 Mark auf Los Nr. 257250

negativen Schaubild, in dem, was man nicht sieht, ist eine glückliche Hand am Werke. Wie wundervoll im Grün versteckt liegt doch die neue katholische Kirche! Die Baumkulisse gibt den betonten Anreiz, sie zu durchdringen und heranzugehen an den Bau. Wie schlicht und unaufdringlich sind Form und Gehalt des Ehrenmales für die Kriegsgefallenen gelöst, und wie unbeschreiblich schlicht und würdevoll bietet sich die Kapelle von Bethanien dar, in ihrer Zweiheit von weißem Kalk und braunem Holz!

Fünf Zuglinien führen über den vor der Stadt liegenden Bahnhof, zahllose Autos findet man an allen Ecken und Enden, aber diese Dinge sind nicht bis an den Kern des Lebens in dieser Stadt herangedrungen. Sie geht ruhig ihren Lebensgang einher. Schmal ist ihr Adreßbuch, schmal die Seiten der Telephonteilnehmer. Auf den glatten, oft asphaltierten Straßen rollen gemächlich die Bauernfuhren und die Fahrräder, in den kleinen Wirtschaften wird gut und billig gegessen, ohne viel Aufhebens davon zu machen, und für erhöhte An-

Präsident Hedding zum Ministerialdirektor ernannt

Neiße, 15. Juni.

Am kommenden Montag tritt der zum Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium ernannte Präsident des Landesfinanzamts Oberschlesien, Prof. Dr. Hedding, sein neues Amt in der Wilhelmstraße 60/61 an.

Ministerialdirektor Professor Dr. Hedding steht im 51. Lebensjahr. Er gilt in Fachkreisen längst als eine Kapazität auf dem Gesamtgebiet des öffentlichen Steuerwesens. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war er als Rechtsanwalt tätig, hat dann den ganzen Krieg als Offizier an der Front mitgemacht, trat nach Kriegsende als Syndikus in das Kölner Bankhaus Oppenheimer & Co. ein und vollzog 1920 seinen Uebertritt in die Reichsfinanzverwaltung. Nachdem er mehrere Jahre im Landesfinanzamt Köln tätig gewesen war und zugleich als Honorarprofessor in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln gewirkt hatte, übernahm er im März 1930 die Leitung des Landesfinanzamtes Oberschlesien, und wurde gleichzeitig zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Breslau ernannt. Seinen hervorragenden Kenntnissen verdankte er die ehrenvolle Berufung als deutscher Finanzsachverständiger in die vom Völkerbund eingesetzte Außerordentliche Kommission zur Prüfung der Finanzlage Ungarns, deren Gutachten Vorbedingung für eine Völkerbundsanleihe an den ungarischen Staat war. In den zwei Jahren seiner Tätigkeit in Oberschlesien hat sich Professor Dr. Hedding die größte Achtung der Behörden und Wirtschaft durch seine ebenso großzügigen wie kenntnisreichen Entscheidungen erworben. Durch seine moderne Verwaltungsart, den ihm unterstellten leitenden Stellen weitgehende Selbständigkeit einzuräumen, genoß er bei den Leitern der Finanzämter Oberschlesiens als Chefpräsident große Wertschätzung. Allgemein rühmt man Ministerialdirektor Hedding nach, daß er sich in die besonders schwierig gelagerten Finanz- und Steuerverhältnisse des oberschlesischen Grenzlandes überraschend schnell eingearbeitet hat, und daß er durch seine Fachkenntnisse auf allen möglichen Gebieten auch im Detail geradezu verblüffte.

Im Interesse Oberschlesiens bedauern wir den Fortgang des hochangesehenen und beliebten Präsidenten, nicht freilich ohne der Genugtuung Ausdruck zu geben, daß durch die ehrenvolle Berufung in die Zentrale der Reichsfinanzverwaltung als Nachfolger des zum Staatssekretär ernannten Dr. Zarden eine wohlerworbene Anerkennung der außergewöhnlichen Tüchtigkeit Professor Dr. Heddings als Steuerfachmann zum Ausdruck kommt.

Kunst und Wissenschaft

Der Erfinder des Gasmotors

Am Dienstag waren 100 Jahre verflossen, seit Nikolaus August Otto, der Erfinder der atmosphärischen Gasmaschine und des Viertaktmotors, zu Holzhausen bei Schlangenbad geboren wurde. Die Gasmaschine, namentlich die von Otto nach und nach durchgebildete Viertaktgasmaschine, war die Vorläuferin aller heutigen Motoren in der Industrie wie im Kraftfahr- und Flugzeugwesen. Otto und sein Mitarbeiter Eugen Langen sind im vorigen Jahr von der Siemens-Ring-Stiftung durch ein Denkmal geehrt worden. Am Grab Ottos hat jetzt das Deutsche Museum in München, zu dessen kostbarsten historischen Objekten das Original einer der ersten Ottoschen atmosphärischen Gasmaschinen gehört und in dessen Ehrensaal schon vor Jahren ein Doppelrelief Ottos und Langens angebracht worden ist, einen Kranz mit Inschrift niederlegen lassen.

Der Würzburger Geograph Sapper entpflichtet. Geheimrat Prof. Dr. Karl Theodor Sapper, Ordinarius für Geographie in der philosophischen Fakultät der Universität Würzburg, ist seinem Ansuchen entsrechend mit Wirkung vom 1. Oktober von der amtlichen Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung befreit worden.

Professor Hugo Obermaier nach Berlin berufen. Der durch den Tod von Max Ebert erledigte Lehrstuhl für Vorgeschichte an der Berliner Universität ist Professor Hugo Obermaier, dem berühmten Forscher an der Universität Madrid, angeboten worden. Der Gelehrte, der aus Regensburg stammt, habilitierte sich 1909 in Wien, ging später nach Paris und 1914 nach Madrid. Obermaier, der Mitglied der Berliner Akademie ist, veröffentlicht eine große Reihe wichtiger Arbeiten über diluviale Archäologie und Höhlenforschung, über Geologie und prähistorische Kunst. Sein Spezialgebiet ist die Eiszeit. Obermaier ist 55 Jahre alt.

Gegen den Abbau des Zeichen- und Kunstunterrichtes. Der Reichsverband akademisch gebildeter Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen hat gegen den Abbau des Zeichen- und Kunstunterrichtes an den höheren Schulen einen Einspruch erhoben, dem sich zahlreiche Künstlerverbände, Schriftsteller, Universitätsprofessoren angeschlossen haben. In dem Einspruch heißt es: „Was alle Strömungen der pädagogischen Bewegung als richtig erkannt hatten: daß alle Anlagen im Menschen neben dem Verstande das Gefühl, das Irrationale im Leben zu einer Harmonie der gesamten Persönlichkeit ausgestaltet werden müssen, das ist ernstlich bedroht, verheißungsvolle Anfangsarbeit gefährdet . . . Dem Zeichen- und Kunstunterricht an den höheren Schulen sind seine Stunden zurückzugeben, damit dauernder Schaden verhindert wird.“

Kritische Lage der deutschen Schillerstiftung. Die Deutsche Schillerstiftung in Weimar veröffentlicht ihren von Dr. Lilienfein bearbeiteten Jahresbericht, der auf die sehr kritische Lage der Stiftung hinweist. Da die an sich bescheidene Reichsbeihilfe um die Hälfte gekürzt wurde, sah die Stiftung, deren großes Vermögen durch die Inflation zum größten Teil verschlungen worden ist, zum ersten Male in ihrer fast 75jährigen Wirksamkeit ihre Wohlfahrtsarbeit so schwer bedroht, daß ihre gesamte Leistung, und zwar sogar die Aufrechterhaltung der kleinen Pensionen für verdiente Veteranen des Schrifttums und für die nächsten Hinterbliebenen angesehener Dichter in Frage gestellt war. Wenn auch dank dem helfenden Verständnis der amtlichen Stellen und bewährter privater Freunde die schlimmste Gefahr für den Augenblick abgewendet werden konnte, so könne die Stiftung doch angesichts der noch immer wachsenden Not und der Unsicherheit ihrer Mittel der Zukunft nur mit ernster Sorge entgegenblicken.

Die Ergebnisse des Internationalen Autorenkongresses in Wien. Der Internationale Autoren-Kongreß, der von 32 Autorengesellschaften aus allen Ländern beschickt war, hat Ergebnisse erzielt, die u. a. betreffen: Vereinheitlichung der Schutzfrist für alle Unionländer des „Droit moral“, die Vereinigung aller Autorengesellschaften, die sich mit der Verwertung von mechanisch-musikalischen Rechten befassen, zu einer internationalen Föderation, weiter die Sicherung des Schutzes der europäischen Autoren in Amerika durch den möglichst raschen Beitritt der Vereinigten Staaten zur Berner Konvention und schließlich die Vorbereitung zur Brüsseler Konferenz zur Revision der Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst. Weiter erstreckte sich die Beratung auf verschiedene Fragen der internationalen gegenseitigen Verrechnung der Autorenrechte. In der für Oesterreich besonders wichtigen Frage der Schutzfrist wurde auf Vorschlag der französischen Autorengesellschaft mit Rücksicht auf den in Vorbereitung stehenden deutschen und österreichischen gleichlautenden Entwurf eines neuen Urheberrechtsgesetzes eine Entschließung einstimmig angenommen, in der der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, daß in dem neuen Gesetz die in den meisten Kulturstaaten schon bestehende 50jährige Schutzfrist Aufnahme finden möge. — Für die nächste Tagung des Kongresses wurde Kopenhagen bestimmt.

Hauptversammlung des Verbandes deutscher Orchester- und Chorleiter. Der Verband deutscher Orchester- und Chorleiter e. V. hielt seine ordentliche Hauptversammlung in Köln ab. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Generalmusikdirektor Professor Dr. Siegmund von Hausegger (München) Vorsitzender, Dr. Rudolf Cahn-Speyer (Berlin) geschäftsführender Vorsitzender, Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth (Köln), Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe (Aachen) und städtischer Musikdirektor Wilhelm Sieben (Dortmund) Beisitzer.

Kongreß für Sprach- und Stimmheilkunde. Der fünfte Internationale Kongreß für Sprach- und Stimmheilkunde findet in Wien vom 14. bis 16. Juli statt.

Internationaler Preis für lateinische Philologie. Auf Grund einer letztwilligen Verfügung ihres Mitglieds Tommaso Vallauri hat die Turiner Akademie der Wissenschaften einen Preis für das beste wissenschaftliche Werk auf dem Gebiet der lateinischen Literatur ausgesetzt, das in der Zeit vom 1. Januar 1927 bis zum 31. Dezember 1930 von einem italienischen oder fremden Verfasser veröffentlicht worden ist. Der Preis, der nur gedruckten Werken zuerkannt wird, beträgt 250 000 Lire und soll im Laufe dieses Jahres zur Verleihung kommen.

Verband freier Rundfunkautoren. Zur Wahrung der Interessen der freien Schriftsteller gegenüber dem Rundfunk haben sich Angehörige geistiger Berufe verschiedener Richtungen zu einem „Bund freier Rundfunkautoren“ zusammengeschlossen. Der Bund wird Rundfunk-Mitarbeiter aller deutschen Sendegebiete umfassen und in seiner praktischen Tätigkeit regional gegliedert sein. Zu den Gründern gehören u. a.: Rudolf Arnheim, Erich Burger, Alfred Döblin, Rudolf Franck, Erich Franzen, Adam Kuckoff usw. 1. Vorsitzender Erich Franzen, Sekretariat: Klaus Neukrantz.

Schweizer Zoll auf französische Bücher. Die französische Presse äußert sich sehr erregt über einen Beschluß der Schweizer Regierung, die Einfuhr von französischen Büchern mit einem 4prozentigen Wertzoll zu belegen. Da eine gleiche Maßnahme gegen die deutsche Bucheinfuhr nicht geplant sei, wird die Frage aufgeworfen, ob es sich um einen demonstrativen Boykott gegen die Verbreitung französischer Denkungsart handle.

Mehr Zwillinge im Norden. Dr. v. Vorschuer vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Berlin-Dahlem hat an einer Reihe von vielen Hunderten von Versuchsobjekten festgestellt, daß das Vorkommen von Zwillingen umso seltener wird, je weiter südlich ein Land gelegen ist. Einem Satz von 14 bis 16 Zwillingsgeburten auf je 1000 Geburten in Schweden und Norwegen stehen in Deutschland 12,5, in Italien 11,3 und in den noch weiter südlich gelegenen Ländern Europas, Asiens und Südamerikas herunter bis zu 6 Zwillingsgeburten gegenüber. Allen Breiten gemeinsam ist nur die Erscheinung, daß auf dem Lande Mehrlingsgeburten weit häufiger sind als in den Städten.

6556 neue Wohnungen wurden 1931 in Oberschlesien gebaut

Oppeln, 15. Juni.

Im Jahre 1931 wurden im Regierungsbezirk **Oppeln 2 549 Wohngebäude mit 5 829 Wohnungen neu erbaut.** Eine Gegenüberstellung dieses Ergebnisses und des Ergebnisses des Vorjahres zeigt, daß die **Wohnungsbautätigkeit gegenüber dem Vorjahr einen weiteren Rückgang erfahren hat.** Es wurden im Kalenderjahr 1930 3 114 Wohngebäude mit 7 218 Wohnungen gegenüber 1931 mit 2 549 Wohngebäuden und 5 829 Wohnungen erbaut. In Oberschlesien trifft die Abnahme in der Erstellung von Wohngebäuden lediglich die Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern sowie die Städte zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern, während die Gemeinden der übrigen Größenklassen eine, wenn auch nicht sehr stark ins Gewicht fallende Zunahme aufzuweisen haben. Die statistischen Erhebungen ergaben weiterhin, daß **im Regierungsbezirk Oppeln von öffentlichen Körperschaften und Behörden im Jahre 1931 619 (1930 =1 070), von gemeinnützigen Baugesellschaften 1 768 (1 713), von sonstigen privaten Bauherren 3 442 (4 435) Wohnungen errichtet wurden.** Lediglich die gemeinnützigen Baugesellschaften haben eine geringe Steigerung ihrer Bautätigkeit zu verzeichnen. Die sonstigen privaten Bauherren und die öffentlichen Körperschaften und Behörden sind geringer als im vorigen Jahr an der Erstellung neuer Wohnungen beteiligt. **Im Jahre 1931 sind mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln 3 788 (1930: 4 488). Wohnungen erbaut worden.** Die Zuhilfenahme öffentlicher Mittel für die Erstellung von neuen Wohnungen ist also zurückgegangen. Außerdem durch Neubau von Wohngebäuden gewonnenen Wohnungen sind durch Umbau oder durch Einbau in nicht eigentlich Wohnzwecken dienenden Gebäude (Fabriken usw.) im Jahre 1931 weitere 727 (1930: 818) Wohnungen entstanden. Der Wohnungsabgang durch Umbau, Abbruch, Brände usw. betrug insgesamt 597 (1930: 710) Wohnungen, so daß sich für das Jahr 1931 im Regierungsbezirk Oppeln ein Reinzugang von 5 959 Wohnungen ergibt.

Was brachte die Bürgersteuer in Oberschlesien?

Neiße, 15. Juni.

Ueber das Aufkommen und die Verteilung der Bürgersteuer in Oberschlesien liegen nunmehr die ersten statistischen Unterlagen für die Jahre 1930 und 1931 vor. **Darnach erhoben im Jahre 1930 insgesamt 306 der 1 095 oberschlesischen Gemeinden Bürgersteuer,** im folgenden Jahre waren es von insgesamt 1 096 Gemeinden schon 308, die zu dieser Steuerart Zuflucht gegriffen hatten oder — greifen mußten. Der Prozentsatz der nicht mit Bürgersteuer arbeitenden Gemeinden verkleinerte sich also in den beiden Jahren von 72,1 Prozent auf 26,7 Prozent, oder absolut genommen um 497 Gemeinden. Hinsichtlich des erhobenen Prozentsatzes **begnügten sich im Jahre 1931 insgesamt 583 Gemeinden mit dem Landessatz, 35 oberschlesische Gemeinden nahmen das 1½fache, 109 Gemeinden das Doppelte des Landessatzes, drei das 2½fache, 72 Gemeinden das dreifache und lediglich eine Gemeinde damals schon das vierfache.**

Das Bürgersteueraufkommen der 25 oberschlesischen Gemeinden über 5000 Einwohner betrug im Jahre 1930 im Soll 1 013 000 RM., im Jahre 1931 aber 2 794 000 RM. Es muß jedoch hierbei berücksichtigt werden, daß im Jahre 1930 nur 80 Prozent der in Frage kommenden 25 Gemeinden die Bürgersteuer eingeführt hatten, während 1931 sämtliche 25 Gemeinden im Soll enthalten sind. Im Jahre 1930 deckt sich noch der einfache Landessatz mit dem Sollaufkommen, aber schon **1931 beziffert sich der Unterschied zwischen Sollaufkommen und einfachem Landessatz auf 1 757 000 RM.** Betrug 1930 das Sollaufkommen pro Kopf der Gemeinden mit Bürgersteuer in Oberschlesien 1,80 RM., so erhöhte sich das Sollaufkommen im folgenden Jahre pro Kopf auf 4,51 RM., während nach dem Landessatz lediglich ein Betrag von 1,66 RM. sich errechnet.

Zigeunerin beschwört Krankheiten

. . . und verschwindet mit Geld und Kleidern

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Juni.

Seit einigen Tagen tritt hier wieder eine Zigeunerin als Betrügerin auf. Sie spricht nur bei solchen Familien vor, in denen jemand erkrankt ist. Sie kam u. a. in der Stefanstraße zu einer Familie G., in der der Ehemann krank im Bett lag und erklärte, daß der Mann an einer ansteckenden Krankheit leide, welche sie heilen könne. Die Zigeunerin ließ sich zwei Taschentücher, 1 schwarzes Umschlagtuch, ein rohes Ei und ein Glas mit Weihwasser geben und führte hierbei geheimnisvolle Bewegungen aus. **Schließlich verlangte sie noch ein Ei und Papiergeld.** Als Frau G. ihr erklärte, daß sie kein Geld besitze, entgegnete die Zigeunerin, sie solle sich Geld vom Nachbarn borgen; je mehr Geld sie bekomme, desto eher verschwinde die Krankheit. Die Zigeunerin entfernte sich aus der Wohnung unter Mitnahme des Umschlagtuches, um angeblich zu beten. Am anderen Tage erschien sie wieder. Frau G. hatte sich inzwischen einen 50-Mark-Schein geliehen und ihn mit einem Ei in das Bett ihres Mannes gelegt, wie es ihr die Zigeunerin am Tage vorher angeraten hatte. Die Zigeunerin ließ nun den 50-Mark-Schein mit dem Ei geben. **Das Ei mußte die Frau zertreten, worauf die Zigeunerin den 50-Mark-Schein in Zeitungspapier und diesen zusammen mit dem zertretenen Ei in ein Taschentuch einpackte. Dieses Paket schloß die Zigeunerin eigenhändig in das Vertiko ein und nahm den Schlüssel zu sich.** Darauf entfernte sie sich wieder unter Mitnahme des Umschlagtuches und eines Kleides, das sie sich von Frau G. mit der Erklärung erschwindelt hatte, sie müsse jetzt den Kreuzweg beten gehen. Sie versprach wiederzukommen und gab Frau G. auf, zu **schweigen, da sonst jemand in der Familie sterben würde.** Sie erschien natürlich nicht. Als man das Vertiko gewaltsam öffnete, stellte es sich heraus, daß auch der Geldschein verschwunden war.

In einem anderen Falle hat die Zigeunerin einer kranken Frau Karten gelegt und ihr mitgeteilt, daß sich ihre Krankheit stark verschlimmern und **sie eines schrecklichen Todes sterben werde, wenn nicht sofort Abhilfe geschaffen würde.** Die Zigeunerin verlangte von der kranken Frau ein Taschentuch und Geld. Je mehr Geld desto früher verschwinde die Krankheit, sagte sie. Die kranke Frau ließ sich dazu bestimmen und borgte sich von der Nachbarin 20,— RM. Dieses Geld mußte sie auf den Tisch legen. Dann ließ sich die Zigeunerin ein Umschlagtuch geben, packte die 20,— RM. hinein und sagte dann, daß sie fortgehen müßte, um an einem Kreuzwege eine Andacht zu verrichten, **worauf sie mit dem Umschlagtuch und dem Geld auf Nimmerwiedersehen verschwand.** Obgleich schon wiederholt vor diesen Zigeunern gewarnt wurde, gibt es noch Leute, die immer wieder auf den Schwindel der Zigeunerinnen hereinfallen und empfindlich geschädigt werden. Die Zigeunerin wird wie folgt beschrieben: Etwa 28—30 Jahre alt, 1,50 bis 1,56 Meter groß, schlank, ovales Gesicht, gesunde Farbe, dunkelblondes Haar vollständiges Gebiß, Sprache polnisch. Sie trägt älteres, dunkelrotes Kleid, dunkle Schürze mit roten und blauen Streifen, dunkelblaue alte Strickweste, altes Umschlagtuch mit weißer Grundfarbe und braunen Karos, schwarze Schuhe mit Spangen und flachen Absätzen und schwarze Strümpfe. Sie hat eine gestickte rote Markttasche mit Holzgriffen.

---

sprüche zeigen ein paar Hotels, daß unser vielgepriesener Zivilisationsfortschritt auch hier zu finden ist.

Dahin gehört das Kino, das dreimal, an den Wochenendtagen, spielt, dahin gehört auch der Bummel, immer auf die eine Seite des Ringes gebannt und, wie in jeder Stadt, jedem Verlegungsversuch trotzend, dahin gehören das herrliche Familienbad und das Stadion, und man versteht Kreuzburgs großen Sohn, wenn er sagt, daß er diese alte Stadt liebe.

Nun, sie bekennt sich heute noch zu ihm. Ein wenig gewaltsam zwar, ganz ohne den Turnus der 25, 50 oder Hundertreihe einzuhalten, aber umso selbstverständlicher und schöner. Am Nachmittag saßen 700 Schülerinnen und Schüler im überfüllten Konzerthaussaal, und Breslauer Schauspieler brachten ihnen ihres Dichters Lustspiel „Die Journalisten." Es geht so geruhsam zu in diesem Stück — für unseren, des Außenstehenden, Geschmack — aber es wird doch eine Verbundenheit spürbar zwischen dem, was da oben auf der Bühne geschieht, und denen, die es unten im Saale aufnehmen. „Liebe alte Stadt", fühlt ein jeder: der Fremde, weil er aus der gemächlichen Enge des Stückes die Stadt selbst aufsteigen fühlt; in unseren Kostümen könnte das wohl heute noch genau so sich abspielen. So fühlen die Schauspieler, denn sie spielen ja für die Kinder der Familien, die vor drei Menschenaltern aus ihrer Mitte sich den Medicus Dr. Freytag zum Bürgermeister wählten. So fühlen die Zuschauer, denn sie wissen, daß es einer von ihnen war, der dieses Stück gemacht hat. Und das mag auch der nun fast 60jährige älteste Sohn des Dichters, der Geheime Medizinalrat Dr. Gustav Willibald Freytag, gefühlt haben, als er sich erboten hatte, in der Festaufführung zu Ehren seines Vaters die Rolle des Obersten zu spielen. Zwei volle Häuser, zweimal endloser, herzlicher Beifall — liebe alte Stadt!

Hier läßt sichs gut sein. Das wissen nicht nur die Menschen, das weiß auch der Storch, der jedes Jahr sein Nest in der seit langem abgestorbenen großen Akazie neben dem Molkereigebäude bezieht. Und wenn man den Kreuzburger Kindern erzählt, daß er alljährlich hierherkomme, um die Kinder zu bringen, dann lächeln sie nur und sagen einem: das kann schon sein, aber der Storch versteht außerdem noch etwas von Nationalisierung, denn zur Ersparung eines Arbeitsvorganges bei der Säuglingsversorgung siedelt er sich gleich neben der städtischen Milchzentrale an!

Kindermund von heute! Aber auch diese Kinder werden größer, und wenn sie groß sind, werden sie mit offenen Augen die Schönheiten ihrer Heimat sehen, die aus tausend Farben strahlt, so, wie Gustav Freytag es empfand, als er schrieb, wie schön es hier sei, „wo der Himmel von allen Seiten so tief hinabsteigt, daß der Wechsel seiner Lichter alles wird und die Formen der Erde wenig."

Schöne, liebe, alte Stadt!

Wetteraussichten für Donnerstag: Bewölkt, bei nördlichen bis nordwestlichen Winden von acht Meter in der Sekunde, kühl. In den Höhenlagen Nordwind von 40 Meter Sekundengeschwindigkeit.

Beuthen und Kreis

* **Hohes Alter.** Bergverwalter Schliwa, hier, Gräupnerstraße 9, vollendete sein 82. Lebensjahr. — Ein angesehener und verdienstvoller Bürger des Stadtteils Roßberg, der Ziegelmeister i. R. Johann Keil, Grelichstraße 14, begeht am Freitag seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar hat sich besonders um das Feuerlöschwesen hohe Verdienste erworben.

* **Hohes Alter.** Wilhelm Brukisch, Kasernenstraße 12, feiert am 16. Juni seinen 83. Geburtstag.

* **Befördert.** Kriminalassistent Woydek ist zum Kriminalsekretär ernannt worden.

* **Auszeichnung.** Vom deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen wurde dem Schüler Werner Skowronski von der Höheren Handelsschule das deutsche Turn- und Sportabzeichen verliehen.

* **Sonntagsrückfahrkarten zum Johannisfest nach Breslau am 16. und 24. Juni.** Vom 11. bis 26. Juni findet in Breslau das Johannisfest statt. Um dem auswärtigen Publikum den Besuch der volkstümlichen Veranstaltungen zu erleichtern, werden von den Fahrkartenausgaben, bei denen Sonntagsrückfahrkarten nach Breslau aufliegen, solche außer an den Sonnabenden (gültig ab 12 Uhr mittags) und Sonntagen auch am Donnerstag, dem 16. Juni, und am Freitag, dem 24. Juni, ausgegeben. An diesen beiden Tagen gelten die Karten schon von früh 0,00 ab, die Rückfahrt muß um 24 Uhr des gleichen Tages beendet sein.

* **Sonntagskarten zum Leobschützer Turnier.** Die Reichsbahndirektion gibt bekannt, daß für das Leobschützer Turnier am 18. und 19. Juni Sonntagskarten bereits am Sonnabend früh abgegeben werden.

* **Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau".** Die Vorarbeiten zu dieser Veranstaltung, die in der Zeit vom 25. Juni bis einschl. 1. Juli in den Sälen des Konzerthauses vom Kath. Deutschen Frauenbund durchgeführt wird, nehmen erfreulichen Verlauf. Fast sämtliche Geschäftszweige sind vertreten. Der Veranstalter verausgabt an die Besucher wertvolle Geschenke. Auf je 100 Besucher entfällt ein solches Geschenk. Auf je 5000 Besucher entfällt eine versenkbare Singer-Nähmaschine. Die Ausstellung ist täglich durchgehend geöffnet von 9 bis 21 Uhr.

* **Brieftaubenreisevereinigung.** Die Vereinigung beteiligte sich an dem gemeinsamen Wettfluge der Oberschlesischen Brieftaubenzüchter ab Torgau (430 Kilometer), für den der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine eine Goldene Medaille gestiftet hatte. Wie alle diesjährigen Flüge, wurde auch dieser durch die schlechte Wetterlage und durch örtliche Gewitter, die den Tieren auf dem Wege nach der Heimat begegneten, bedeutend erschwert. Trotzdem war ein hoher Prozentsatz der (eingesetzten) Tiere am ersten Tage zurückgekehrt. Als Preisträger gingen hervor: 1. Namislo, 2. Slenska, 3. Dudek, 4. Hentschel, 5. Stach, 6. Wanger, 7. Hutka, 8. Matuschowitz Leo.

* **Selbst in der Kirche wird gestohlen.** In der St.-Trinitatiskirche wurde während einer Trauung einer auswärtigen Kirchenbesucherin ein Handtäschchen mit 256,— RM., 4 Dollarnoten und 1 Dollarmünze und verschiedenen Briefsachen gestohlen. Die Dame hatte das Täschchen auf die Bank, in welcher sie saß, hingelegt und sich aus der Bank entfernt, um die Kirche zu besichtigen. Als Täter dürfte eine ländlich gekleidete Frau mit einem dunklen Tuch in Frage kommen, in deren Begleitung sich ein etwa 10 Jahre altes Mädchen befand. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 64. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

* **Gestörte Einbrecher.** In der Nacht wurde in die Versteigerungshalle auf der Gr. Blottnitzastraße 3 eingebrochen. Die Täter durchsägten das Eisengitter eines Fensters. Wahrscheinlich sind sie bei der Arbeit gestört worden.

*

* **Verein junger kath. Kaufleute.** Donnerstag, abends ½9 Uhr, Abschiedsabend für Strauch.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Sonntag Ausflug nach dem Dramatal (Broslawitz, Forelle). Treffpunkt am Ring, Abfahrt 13,15 Uhr. Führung durch Paschka. Bei Bahnfahrt Sonntagskarten Broslawitz, Abfahrt 13,57 Uhr.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Donnerstag, 19,30 Uhr, Turnen.

* **Sportklub „Oberschlesien".** Jugendwanderfahrt Sonntag, 19. Juni. Besprechung Donnerstag abend in der Turnhalle.

* **Scharnhorst BdJ.** Donnerstag Heimabend von 6—7½ Uhr und von 8—9½ Uhr im Jungstahlhelm-Heim.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonnabend, 20 Uhr, im Ev. Gemeindehaus eine Mitgliederversammlung, verbunden mit Deutschem Abend. Politisches Referat von Dr. Kleiner, MdR. Unterhaltende Darbietungen verschiedenster Art.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Kreisverein hält am Sonnabend, 16 Uhr, im Ev. Gemeindehaus eine Vorstandssitzung ab. Das politische Referat hält Dr. Kleiner, MdR.

* **Männergesangverein Städt. Dombrowa** veranstaltet am Sonnabend um 19,30 Uhr im Garten des Sangesbruders Szczesniak (Gasthaus zur Erholung) eine „Offene Liedertafel" mit Damen.

* **Jugend-Volksbühne.** Dr. Löwenberg, Berlin, spricht am Donnerstag, den 16. Juni, 20,15 Uhr, im Scheffensaal der Volksbücherei am Moltkeplatz über „Kulturreaktion". Der Eintritt ist frei.

Gleiwitz

* **Die neuen Stadtsekretäre.** Am Mittwoch vormittag erfolgte durch Oberbürgermeister Dr. Geisler die Vereidigung von 6 Versorgungsanwärtern, die nach erfolgreicher Probedienstleistung und erfolgter Zustimmung bei der städtischen Körperschaften in ihre neuen Aemter als Stadtsekretäre eingeführt wurden. Es handelt sich um Kurt Buchmann, August Chrzaszcz, Paul Leschinski, Wilhelm Przibylla, Johannes Majchrzak und Zimmermann.

* **Kreiskriegerverbandsfest in Laband.** Der Kriegerverein Laband feiert am Sonntag sein 60jähriges Stiftungsfest, verbunden mit dem Kreiskriegerverbandsfest des Kreises Tost-Gleiwitz. Um 9 Uhr finden Kirchgang und Kranzniederlegung an den beiden Denkmälern statt, um 14 Uhr erfolgt der Empfang der Vereine und Ehrengäste mit Musik am Bahnhof, Ehrung der Kameraden durch den Kreiskriegerverbandsvorsitzenden, Major Nerlich; Umzug, und ab 16 Uhr ein großes Gartenkonzert mit Verlosung und Preisschießen schließen sich an.

* **Explosion durch Karbid.** In der Nacht zum Dienstag wurde im Gehöft des Arbeiters Franz Woitke in Schönwald eine mit Karbid gefüllte Büchse niedergelegt. Sie explodierte gegen 24 Uhr. Durch die Explosion wurden mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Peiskretscham

* **Feuer durch Brandstiftung. In der vergangenen Nacht gegen 1,30 Uhr brach in dem Lagerschuppen des Klempnermeisters Wosny auf der Tarnowitzer Straße Feuer aus. Die Dachpappen und Teerfässer boten dem Feuer reichliche Nahrung. Hohe Feuersäulen schossen empor und drohten auf die Nachbargebäude überzugreifen. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer sehr erfolgreich und konnte es auf den Brandherd beschränken. Verbrannt sind neben Materialvorräten viele Ackergeräte, Wagen und Schlitten. Der Schaden beträgt etwa 5000 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet.**

Amerikanische Stiftungen für die Universität Göttingen

(Telegraphische Meldung.)

Göttingen, 15. Juni. Der Göttinger Universität ist von amerikanischer, noch ungenannter Seite **ein Vermögen gestiftet worden, dessen Zinsen jährlich 100 000 Mark betragen, die für die Krebsforschung verwandt werden müssen. Von der gleichen Seite wurde eine Summe zum Bau eines Erholungsheimes für Professoren und Studenten zur Verfügung gestellt.** Die Rockefeller-Stiftung hat weiter **300 000 Mark zum Ausbau des Instituts für organische Chemie zur Verfügung gestellt.**

Gasschutz ohne Gasmasken

Gleiwitz, 15. Juni.

Am Mittwoch fand im Sitzungssaal des Polizeipräsidiums eine abermalige Sitzung des Luftschutzbeirats statt. Polizeipräsident Dr. Danehl begrüßte die Erschienenen. Polizeihauptmann Hemmann hielt einen ausführlichen Vortrag über die Organisation des Sicherheits- und Hilfsdienstes, die nunmehr beschleunigt durchgeführt werden müsse. Verständnisvolles Zusammenarbeiten der beteiligten Organisationen sei erste Voraussetzung für diese Arbeiten. In nächster Zeit werde durch öffentliche Vorträge und Abhandlungen das Interesse weitester Kreise der Bevölkerung für den zivilen Luftschutz geweckt und gestärkt werden müssen. **Vor allen Dingen müsse man der Ansicht entgegentreten, ohne Gasmaske sei ein Luftschutz überhaupt nicht möglich.** Die Organisationen, die die Gasmasken benötigen, die also den aktiven Teil der Bevölkerung beim Luftschutz darstellten, würden auch mit Gasmasken ausgerüstet werden. Viel wichtiger als die Gasmaske für die Bevölkerung sei eine allgemeine Aufklärung und Belehrung der Bevölkerung über das Verhalten bei Luftangriffen.

Weiterhin umriß der Vortragende die Aufgaben, die den an der Organisation des Luftschutzes beteiligten Organen im einzelnen zufielen, Polizei, Stadtverwaltung, Sanitätskolonnen, Arbeitersamariterbund, Feuerwehr. Professor Woltersdorf unterstützte diese Forderungen und wies besonders darauf hin, daß vor **übertriebener Gasreklame gar nicht genug gewarnt werden könne.** Auch müsse man entschieden dagegen Stellung nehmen, daß Vereine und Verbände sich heute mit Gasschutzfragen beschäftigen, in deren Arbeitsgebiet diese Frage überhaupt nicht gehört. Die Organisation müsse einzig und allein den Stellen vorbehalten bleiben, die hierzu berufen seien. Seiner Meinung nach müsse zum Luftschutzbeirat auch ein Hygieniker hinzugezogen werden. Besonders warnte er noch und unterstrich die Ausführungen des Vertreters der Polizei, daß Doppelorganisationen unbedingt vermieden werden müßten, also Zusammenarbeit unbedingt erforderlich sei.

Unterhaltungsbeilage

Ein reicher Mann muß darben

Tragikomödie aus unserer Zeit / Fritz Mack

Die Zeit ist aus den Fugen. Es gibt in unseren Tagen Schicksale von einer so phantastischen, ja grotesken Prägung, wie sie selbst das unerschöpfliche Leben nur selten gestaltet. Die Geschichte, die hier erzählt wird, handelt von einem solchen Schicksal; sie ist in allen wesentlichen Punkten wahr.

X. Y. war in der Vorkriegszeit als Besitzer eines gut beschäftigten Fabrikunternehmens zu ansehnlichem Wohlstand gelangt. Nach unseren heutigen Begriffen konnte man ihn sogar reich nennen. Er machte von seinem Vermögen einen weisen Gebrauch, indem er, von sachverständigen Freunden beraten, alte Kunst, vor allem Gemälde, Bronzen und Porzellane sammelte. Im Laufe der Jahre hatte er auf diesen Gebieten einen Besitz zusammengebracht, der weit über seinen Wohnsitz hinaus berühmt geworden war.

Als im Kriege sein einziger Sohn und Erbe vor Verdun gefallen war, liquidierte X. Y. sein Unternehmen, zog sich ins Privatleben zurück und lebte nunmehr ausschließlich seinen sammlerischen Neigungen.

Da traf ihn der zweite Schlag: die Inflation fraß sein gesamtes Vermögen auf. Er mußte erst seine schöne, von einem berühmten Architekten erbaute Villa verkaufen und war schon bald darauf gezwungen, auch seine Sammlungen anzugreifen. Ein wertvolles Stück nach dem andern wanderte zum Händler — er hatte dabei das Gefühl, als ob jedes Mal auch ein Stück seines Lebens mit verloren ging. Trotzdem mußte er froh sein, daß seine früheren Liebhabereien ihn nun vor unmittelbarer Not schützten.

Eine Reihe von Jahren konnte er so dank des Umfanges und des hohen Wertes seiner Sammlungen ein zwar bescheidenes, aber doch sorgenloses Leben führen. Als dann aber mit der allgemeinen Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Preise auf dem Kunstmarkt in einer katastrophalen Weise zu fallen begannen, mußte sich X. Y. auch in einem wesentlich beschleunigteren Tempo von dem Rest seiner Schätze trennen.

Unter den Gegenständen, die ihm bis jetzt noch verblieben waren, befand sich auch ein altes, stark nachgedunkeltes Gemälde, das X. Y. früher einmal bei irgend einem Kauf miterworben hatte, nicht weil es etwa wertvoll gewesen wäre, sondern weil man es für den geforderten bescheidenen Preis eben mitnehmen konnte. Wie er nun eines Tages dieses Bild, zum ersten Male eigentlich, wie ihm jetzt bewußt ward, näher untersuchte, wollte es ihm scheinen, als ob es an einigen Stellen übermalt sei. Er erinnerte sich an einen ihm befreundeten Konservator, der für die Galerien in M. tätig war und schickte diesem das Bild zur Behandlung.

Nach einigen Wochen, X. Y. kam gerade von einem Spaziergang heim, kam ihm seine Wirtin schon auf der Treppe entgegen: „Herr X. Y., ein Telegramm für Sie!"

X. Y., der sich nicht denken konnte, wer in aller Welt ihm etwas Wichtiges so eilig mitzuteilen habe, daß er es telegraphisch besorgen zu müssen glaubte, öffnete in aller Ruhe den Verschluß des Telegramms. Es kam von dem Konservator in M. und enthielt nur vier Worte:

„Gratuliere, ein echter Rembrandt!"

X. Y. las diesen knappen Text zwei-, drei-, fünfmal, ehe ihm dessen ganze Bedeutung für ihn bewußt ward. Endlich begriff er: das Schicksal hatte ihm in zwölfter Stunde den rettenden Glücksfall beschert!

Der nächste Morgen brachte ihm in einem ausführlichen Brief des Konservators die Bestätigung der Glücksbotschaft. Das Gemälde sei ein ungewöhnlich gutes Porträt von der Hand des Meisters und trotz der fehlenden Signatur zweifellos echt. Der Direktor der Staatlichen Galerie stimme ihm darin ausdrücklich bei. Da der Wert des Bildes auf etwa 500 000 Mark zu beziffern sei, könne man es nur hochversichert an ihn zurückschicken.

X. Y. besorgte sich unter einigen Schwierigkeiten das für die Versicherung nötige Geld und hatte einige Tage später das gereinigte Bild wohl behalten wieder in Besitz. Der Direktor des Städtischen Museums am Ort, den er sofort zu einer Besichtigung seines Schatzes einlud, war ebenfalls von der Echtheit des Bildes überzeugt. Leider war ihm aber bei dem Fehlen entsprechender Mittel ein Ankauf des Gemäldes für die städtischen Sammlungen unmöglich.

Der glückliche Besitzer ließ sich durch diesen Bescheid nicht niederdrücken. Ein echter Rembrandt würde seinen Käufer finden, da war ihm nicht bange. Sein nächster Gang führte ihn zu einem Kunsthändler in der Stadt, der jährlich eine oder zwei große Kunstauktionen zu veranstalten pflegte. Der war auf Grund einer eingehenden Prüfung des Porträts von dessen Echtheit zwar persönlich überzeugt, verlangte aber für einen eventuellen Verkauf ein, am besten zwei Gutachten international anerkannter Autoritäten. Ohne das sei bei dem Wert des Objekts kein Liebhaber ernstlich zu interessieren.

X. Y. wußte, daß dem in der Tat so war. Das Gutachten einer solchen Autorität kostete aber einige tausend Mark, und die besaß er nicht. Seine Versuche, sich bei Banken oder Privaten die Summe zu verschaffen, schlugen ausnahmslos fehl. Auch sein Angebot einer entsprechenden Beteiligung an der zu erzielenden Kaufsumme hatte keinen Erfolg. Entweder verfügten die Freunde, die er anging, selbst nicht über den erbetenen Betrag oder aber sie wollten das Risiko eines solchen Geschäfts nicht eingehen. Von allen Seiten stellte man X. Y. vor, daß in diesen Zeiten weder der Staat noch eine Gemeinde, geschweige denn eine Privatperson imstande sei, eine so große Summe für ein Kunstwerk anzulegen.

Obwohl X. Y. sich der Richtigkeit dieser Argumente nicht verschließen konnte — entsprachen sie doch zum größten Teil seinen eigenen Erfahrungen — wollte er die Hoffnung, doch noch zum Ziele zu kommen, nicht aufgeben. Er mußte einen Weg finden.

Er dachte an einen Verkauf des Gemäldes nach Amerika, das gerade für Rembrandts immer ein guter Käufer war. Dabei fiel ihm aber ein, daß er auch in diesem Falle ein oder zwei Gutachten hervorragender Autoritäten hätte haben müssen. Er besprach den Plan trotzdem mit einem Bekannten. Der bezweifelte zunächst, ob die Aufnahmefähigkeit Amerikas für so kostbare Werke heute noch die gleiche sei wie vor Jahren. Außerdem warnte er X. Y. auch, über derartige Absichten in der Oeffentlichkeit zu reden, er laufe sonst Gefahr, daß das Rembrandtsche Porträt auf die Liste der Kunstwerke gesetzt werde, deren Ausfuhr im allgemeinen Interesse verboten sei.

X. Y. stutzte; daran hatte er nicht gedacht. Er überlegte: wenn das Reich den Verkauf eines hervorragenden Kunstwerks nach dem Ausland verbiete, müsse es doch auf der anderen Seite dem Besitzer eine Möglichkeit geben, es im Inland zu veräußern. In diesem Sinne wandte er sich mit einem Gesuch an die ihm hierfür als zuständig benannte Reichsstelle. Nachdem er viele Wochen lang täglich mit begreiflicher Ungeduld auf den Briefträger gewartet hatte, erhielt er endlich Bescheid: man habe sich auf Grund der übersandten Unterlagen davon überzeugt, daß das in seinem Besitz befindliche Porträt von der Hand Rembrandts in der Tat ein Kunstwerk von außerordentlicher Qualität darstelle und man habe deshalb im Sinne des s. Z. erlassenen Reichsgesetzes seine Ausfuhr nach dem Ausland verboten. Für den Nachweis einer Verkaufsgelegenheit im Inlande aber sei man nicht zuständig.

X. Y. machte einen zweiten Versuch, dieses Mal bei der Regierung des Freistaates, in dem er lebte. Da er aus seiner guten Zeit her noch Beziehungen zu einflußreichen Persönlichkeiten hatte, erhoffte er sich von diesem Schritt mehr Erfolg. Er wurde in seinen Erwartungen auch insofern nicht enttäuscht, als das Schreiben, das er schon nach kurzer Zeit in Händen hatte, nicht nur wesentlich länger, sondern auch um vieles liebenswürdiger war als die Antwort der Reichsbehörde. Der Tenor des Inhalts aber war der gleiche.

Der also Enttäuschte gab auch jetzt nicht nach. Er wandte sich nunmehr an eine der ersten Galerien Deutschlands mit dem Vorschlag, den Kaufpreis des Bildes, über den zu verhandeln er durchaus bereit sei, in Jahresraten zu entrichten, über deren Höhe man gleichfalls sprechen könne. Der Direktor schrieb ihm persönlich einen sehr verbindlichen Brief. Bei der außerordentlichen Knappheit der Mittel bedaure er, von dem an sich verlockenden Angebot keinen Gebrauch machen zu können. Außerdem erlaube er sich den Hinweis, daß die für die Echtheit des Bildes — an der er persönlich nicht zweifle — beigebrachten Unterlagen wohl doch noch zu ergänzen seien.

Nun wußte sich X. Y. keinen Rat mehr. Da besaß man also einen echten Rembrandt, der ein Vermögen wert war und den niemand kaufen wollte, weil niemand ihn bezahlen konnte. Die einzige Möglichkeit aber, einen Verkauf ins Ausland, verhinderte der Staat unter Berufung auf die allgemeinen Interessen. Er konnte dabei ruhig verhungern, wenn nur die Oeffentlichkeit die Gewißheit hatte, daß ein Gemälde, das sie gar nicht kannte und das sie deshalb auch nicht vermissen würde, keinen ausländischen Besitzer bekam.

X. Y. entschied sich schließlich dafür, vorläufig nichts weiter zu unternehmen in der stillen und vagen Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse und damit auch seiner Chancen zum Verkauf des Bildes. Er schränkte sich in seinen Lebensbedürfnissen noch mehr ein als bisher und fristete so ein Dasein, das sich von dem eines Bettlers nur durch das Bewußtsein unterschied, trotz alledem über einen wertvollen Besitz zu verfügen.

Die Zeiten wurden nicht besser, sondern noch schlechter. X. Y. wurde durch die Not gezwungen, einen neuen Versuch zu Verwertung des Gemäldes zu machen. Er schlug, wie so viele vorher, fehl. In seiner Verzweiflung bot er das Bild dem Museum seiner Vaterstadt gegen eine angemessene jährliche Rente bis zu seinem Lebensende an. Die Stadt mußte ablehnen, sie hatte kein Geld für Ausgaben, die nicht notwendig waren.

In dieser Situation befindet sich X. Y. heute. Man wird verstehen, daß er, der den Wert des Gemäldes kennt, sich nicht um einen Pappenstiel von diesem trennen mag. So schlägt er sich in Gedanken mit seinem sinnlosen und boshaften Schicksal herum, das ihm einen Schatz bescherte, mit dem er nichts anfangen kann. Wenn nicht irgend ein Wunder geschieht, so kann es sich ereignen, daß X. Y. als Besitzer eines echten Rembrandts eines Tages verhungert vor seinem Bild aufgefunden wird, das er als letzten Protest gegen eine aus den Fugen geratene Zeit vorher noch in Fetzen gerissen hat.

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

18

„Der nächste Kuß allerdings . . ."

Violet fuhr zusammen, sah in zwei jetzt lachende Augen.

„. . . muß mit Liebe bezahlt werden . . ."

Er lachte leise vor sich hin.

Aber dann wandte er sich plötzlich ab.

Die Tür schlug hinter ihm zu.

Violet starrte wie entgeistert auf die Tür.

„Mit Liebe . . . ?"

„Nie!!!" schrie sie laut und stampfte mit dem Fuß auf.

„Wie könnte ich einen solchen Menschen lieben? Einen Verbrecher . . . ?"

Aber ganz plötzlich kam ihr ein ganz absurder Gedanke, der sie erschrecken machte . . . „Stand ich nicht vor einigen Minuten als Verbrecherin da und . . . war unschuldig?"

Und noch etwas fiel ihr ein.

Jener Maschinist hatte gesagt: „Er ist einer der edelsten Menschen."

Aber, wie war dies alles möglich?!

Lauter Widersprüche . . .

Der Notar hatte anders gesprochen. Sie hatte seine Brutalität gesehen, wie er den andern Mann niederschlug.

Dann allerdings wieder . . . er sprang ohne Besinnen in die See, wo der Tod lauerte, um den Onkel zu retten.

Und eben sein Handeln? Wie sollte sie dies verstehen?

Und ganz schreckhaft kam die Erkenntnis.

Sie suchte ja förmlich nach Entschuldigungen für ihn . . . !

Hatte sie sich etwa in seine Kraft, seine Männlichkeit, in die Abenteuerhaftigkeit seines Daseins verliebt?

Nein! Nein! Nein!

Das war unmöglich!

Sie . . . Lady Windermeere . . . . ausgeschlossen.

Im Gegenteil . . . sie haßte ihn, haßte ihn mit der ganzen Kraft ihres Willens.

Mußte ihn hassen!

Aber seltsam . . . . ihr Herz sang diese Melodie des Hasses nicht mit . . .

„Er hat mich geküßt . . . dieser Bursche . . .," rief sie, um ihren Haß zu entflammen.

Aber nur ein leiser Schauer von nie gekannter Süße ließ sie bei diesen Worten erzittern.

*

Ein Höllenspektakel herrschte in der Taverne „Zum grünen Molch".

Es war die Stunde, wo der Alkohol gröhlte, sang und tobte . . .

Die Luft war dick vom Qualm.

Eine Jazzkapelle versuchte vergebens, gegen den Spektakel anzuspielen.

Aber es war auch Teufelsgesöff, das der dicke „Lulu" hinter der Theke ausschenkte. Die meisten Getränke hatte er selbst gebraut. Er, der mit seinem von Blatternarben zerfressenen Gesicht ein Zwillingsbruder des Satans zu sein schien.

In einer Nische saßen zwei Matrosen.

Verkommen, zerlumpt, mit einem bösen Ausdruck in den Augen der eine.

Der andere fast stutzerhaft gekleidet.

In Zivil, nur die Tätowierungen, die seine Hände völlig bedeckten, verrieten seinen Beruf. Auch der wiegende Gang, der nicht nur von Lulus Giften herrührte.

Der Verkommene schlug eben auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

Seine Augen flackerten vor Erregung und auch von dem übermäßig genossenen Gesöff Lulus.

„Zum Teufel, versteh doch recht . . . ich bin Millionär . . . Millionär . . . einer der reichsten Leute der Welt . . ."

Der Elegante lächelte spöttisch.

Musterte den Verkommenen mit kritischem Blick.

„Siehst verdammt armselig aus . . . oder spielst du den Millionär im Karneval . . . he . . . ?"

Der Zerlumpte maß mit bösen Blicken sein Gegenüber.

„Du bist der größte Narr, den ich kenne!"

Er griff nach dem Glas und setzte es an den Mund.

Mit einem Fluch stieß er es zurück.

Es war leer.

Er blickte auf den Eleganten. Der aber zögerte zu bestellen, tat gleichgültig und blickte fort.

Eine Zornader sprang auf seiner Stirn auf und legte sich gleich einer blauen Raupe darüber.

„Tom! Vergißt du Sing-Sing?"

Der andere zuckte zusammen und wurde blaß, er verlor ein wenig von seiner selbstbewußten Haltung, und sein Gesicht verriet Unruhe und Besorgnis.

Er sah sich scheu um, ob jemand das Wort vernommen.

Der starke, breitschultrige Mann am Nebentisch war der einzige Gast, der es hätte hören können, aber den schien Lulus Feuerwasser umgeworfen zu haben. Er lag mit dem Kopf schwer auf die Arme gestützt.

„Er schläft," dachte der Elegante erleichtert.

Aber er irrte sich, dieser Mann schlief nicht. Alle seine Sinne waren angestrengt, das Gespräch der Matrosen zu verfolgen. Durch einen schmalen Spalt seiner Finger beobachtete er sie scharf.

Mit auffallendem Eifer bestellte der Elegante jetzt eine neue Lage Whisky, und der Zerlumpte höhnte:

„Ich habe eben nachgerechnet . . . heute über einen Monat wärst du aus Sing-Sing entlassen, wenn du mich nicht vor drei Jahren in Zelle C 38 getroffen hättest. Unsere Flucht war doch eine Sensation für halb Amerika. Ich hoffe, daß du der Familie des Oberwächters Caruther eine kleine Pension zahlst. Du warst es doch, der seinen Lebensfaden mit unserem Tischmesser durchschnitt. Es war verdammt scharf. Hatten wohl eine Woche daran geschärft . . . an der eisernen Querstange . . ."

„Halt dein Maul!" keuchte der Elegante.

Er sah in diesem Moment nicht mehr elegant aus.

Sein Gesicht war verzerrt. Auf seiner Stirne hatten sich kleine Schweißperlen gebildet. Seine Augen funkelten mit tödlichem Haß sein Gegenüber an.

„Noch ein Wort und . . . du wirst in diesem Leben nicht mehr viele Worte machen!"

Aber der Zerlumpte schien keine Furcht zu haben.

„O, ich glaube, Wilhelm Schrötter würde schneller sein als du. Es gibt eine Menge eingebildeter Kerle, die glaubten, mir drohen zu können. Sie glauben es heute nicht mehr . . . Tote sind ohne Glauben . . ."

Tom stieß einen Fluch aus, und seine Hand fuhr unwillkürlich zur Tasche.

„Laß stecken . . . ich kann mit meiner Kanone durch die Tasche schießen . . . ehe du deine Donnerbüchse heraus hast . . .," stotterte der Zerlumpte.

Tom sah auf die Ausbuchtung an der Tasche des Zerlumpten, und seine Hand glitt wieder auf den Tisch.

Er lachte:

„Warum zanken wir uns überhaupt, wir sind Kameraden und keine Narren. . ."

„Jetzt scheinst du da zu sein, wo ich dich hinhaben wollte. Wir sind Kameraden. Kameraden pflegen zu teilen. Wenigstens das Geld. Ich las heute morgen von einem Einbruch bei dem Juwelier Schimanski. Der Kassenschrank war von einem Virtuosen seines Fachs erbrochen, schrieben die Zeitungen, ich halte dich zwar nicht für einen Virtuosen deines Faches, aber ich weiß, daß du viel von mir gelernt hast. Als ich las, wie der Einbruch ausgeführt war, dachte ich beinahe, ich selbst hätte es in einem somnabulen Zustande getan. Als ich dich dann heute traf . . .

. . . ei, ich weiß, du wirst deinen Lehrmeister nicht vergessen . . ."

In diesem Augenblick rührte sich der Schläfer am Nebentisch in verdächtiger Weise.

Tom sah scharf hinüber, aber der Mann schien schon wieder eingeschlafen zu sein.

„Du sollst dein Teil abhaben . . .", flüsterte er böse.

„Aber nun schweig in des Teufels Namen mit diesen Gesprächen . . ."

Um den Zerlumpten, der immer stärkere Symptome der Trunkenheit zeigte, auf ein anderes Thema zu bringen, begann Tom Multon:

„Also, was ist mit den Millionen, von denen du bisher immerzu gefaselt . . . ?"

Wie auf ein Stichwort schien der Matrose plötzlich nüchtern zu werden.

Er setzte sich in Positur und griff in die Tasche, aus der er ein illustriertes Blatt hervorholte.

Er wies auf ein Bild.

Tom Multon sah die Abbildung eines Matrosen.

Darunter stand:

„Vom Matrosen zum — Millionär!"

Darunter war kurz die Geschichte des abgebildeten Matrosen skizziert. Eine phantastische Geschichte, in der ein englischer Lord und ein einfacher Matrose die Hauptrollen spielten.

Tom Multon las interessiert.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige!

Am 14. d. Mts. verschied nach langer Krankheit unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel

Johann Babatz

im Alter von 69½ Jahren.

Beuthen OS, den 15. Juni 1932.

In tiefer Trauer: **Emmy und Paul Babatz.**

Beerdigung: Freitag, den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Kluckowitzerstraße 24 aus.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. Juni 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zivilgerichtsgebäude — Stadtpark — Zimmer Nr. 25, das im Grundbuch von Friedrichswille Band 7 Blatt Nr. 3 auf den Namen der verw. Gastwirt Anna Schydlo, geb. Kuczora, in Friedrichswille, als befreite Vorerbin nach August Schydlo, eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum mit Hausgarten und Wiese an der Chaussee nach Tarnowitz versteigert werden. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Wilderertragödie vor dem Neißer Schwurgericht

Neiße, 15. Juni.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Witton begann die erste Schwurgerichtsperiode. Verhandelt wurde am ersten Tage gegen den Zimmergesellen Anton Wilk aus Rosnochau, Kreis Neustadt, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und unbefugten Waffenbesitzes. In der Nacht zum 25. März machte der Nachtwächter in Rosnochau den Angeklagten darauf aufmerksam, daß in der Fasanerie mehrere Schüsse gefallen seien und forderte ihn zur Begleitung auf. W. suchte seinen Schwager, den Förster M. auf, der ihn mit einem umgearbeiteten Karabiner ausstattete. **Bei der Verfolgung der Wilddiebe stießen die drei auf zwei flüchtende Männer, denen der Förster zwei Schrotschüsse nachsandte, während sich aus der Kugelflinte des Angeklagten** nach dem Schreckschuß noch ein zweiter Schuß löste, den er auf einen Sturz zurückführte. Der Dachdecker Josef Ciecior aus Oberglogau wurde in die Brust getroffen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Nach dem medizinischen Gutachten muß der Schuß aus nächster Nähe abgegeben worden sein. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht den Angeklagten der Körperverletzung mit Todeserfolg und des unbefugten Waffenbesitzes für schuldig und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr und ein Monat Gefängnis beantragt.

Die Musik auf der 8. Schlesischen Kulturwoche

Ratibor, 15. Juni.

Im Rahmen der vom 28. 6. bis 3. 7. in Ratibor stattfindenden 8. Schlesischen Kulturwoche nimmt die Musik begreiflicherweise einen breiten Raum ein. Im Vordergrunde steht der Chorgesang, für den sich die Ratiborer Sängerschaft, die „Liedertafel", die „Liederhalle" und der Cäcilienverein St. Liebfrauen zur Verfügung gestellt haben. Bewußt sind in der Mehrzahl Dichtungen und Kompositionen von Schlesiern ausgewählt worden. Es leuchten da die Namen des (oberschlesischen) Himmelwitzer Musikerabts Johann Nucius († 1620) und des Ratiborer Komponisten Arnold Mendelssohn ganz besonders hervor. Der Chorgesang findet als eigene Veranstaltung beim Gottesdienst und in Verbindung mit anderen Veranstaltungen Anwendung. Das Programm der 8. Schlesischen Kulturwoche enthält auch eine Fülle von Instrumentalmusik, in deren Dienst die Ratiborer Stadtkapelle und eine Reichswehrkapelle gestellt werden sollen.

Anmeldungen politischer Versammlungen gebührenfrei

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister des Innern im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zum Reichstag an alle Polizeibehörden einen Erlaß gerichtet, in dem angeordnet wird, daß die auf Grund früherer Erlasse aus dem April des Jahres 1931 auszustellenden **Bescheinigungen über Anmeldungen geplanter öffentlicher politischer Versammlungen, Lastkraftwagenfahrten durch Mitglieder politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken, über erfolgte Vorlage von Plakaten und Flugblättern politischen Inhalts als überwiegend im öffentlichen Interesse erfolgte Amtshandlungen anzusehen sind.** In Abänderung eines früheren Runderlasses vom 12. April 1932 bestimmt der Minister des Innern daher, daß bis auf weiteres von der Erhebung von Gebühren für die in dem vorgenannten Runderlaß aufgeführten Amtshandlungen abzusehen ist.

Schwerer Gasunfall in Kattowitz

Kattowitz, 15. Juni.

Die mit der Reinigung eines Kanals beschäftigten Arbeiter Theodor Malik und Alfons Miosga sind von giftigen Gasen betäubt worden. Der Arbeiter Alfons Sollorz, der dies bemerkte, eilte ihnen zur Hilfe und zog sie aus dem Kanal. Nachdem er die beiden gerettet hatte, fiel er selbst, von giftigen Gasen betäubt, in den Kanal, doch konnte auch er geborgen werden. Alle drei wurden in das Krankenhaus übergeführt.

Personalveränderungen im Hauptversorgungsamt Schlesien

Gestorben: Oberverwaltungssekretär Otto Pohl, Versorgungsamt Oppeln.

In den dauernden Ruhestand versetzt: Oberverwaltungssekretär Albert Jache, Versorgungsamt Schweidnitz.

Es sind versetzt: Vom Versorgungsamt Gleiwitz: Sekretär Kurt Bafler zur Versorgungskuranstalt Landeck, Amtsgehilfe Johann Plewnia zum Versorgungsamt Oppeln. Vom Versorgungsamt Görlitz: Amtsobergehilfen Czeslaus Muszynski zum Versorgungsamt Ratibor, Karl Kraft zum Versorgungsamt Liegnitz, Richard Janke zum Versorgungsamt **Breslau.** Vom Versorgungsamt Breslau: Amtsgehilfe Johann Simmert zum Hauptversorgungsamt Schlesien. **Von** der Versorgungskuranstalt Landeck: Verwaltungssekretär Fritz Muhr zum Versorgungsamt Liegnitz.

Wasserstände am 15. Juni 1932:

Ratibor 1,27, Cosel 0,78, Oppeln 2,02. **Tauchtiefe 1,88, Wassertemperatur 16,0 Gr., Lufttemperatur +14 Grad.**

Sind die Aufsichtsräte am Zusammenbruch mit schuldig?

Hansabank verlangt von Aufsichtsräten 200000 Mark Schadenersatz

Aufschlußreiche Verhandlung vor dem Landgericht — Vergleichsbereitschaft auf beiden Seiten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Juni.

In einer heute vor dem Einzelreichter, Landgerichtsrat Neumann, im Landgericht durchgeführten Verhandlung wegen der gegen die früheren Aufsichtsratsmitglieder erhobenen Schadenserſatzanſprüche erhielt man durch die Rede und Gegenrede einen klaren Ueberblick über diese einst ganz Oberschlesien bewegende Regreßklage. Die Bank war wiederum durch Rechtsanwalt Dr. Fränkel, die 13 Beklagten durch die Rechtsanwälte Justizrat Patrzek, Schindler und Zylka vertreten. Die Klage, die vor Jahresfrist, am 18. Juni, dem Landgericht eingereicht wurde, stützt die Regreßansprüche gegen die Aufsichtsratsmitglieder darauf, **daß sie die Jahresrechnungen, aus denen die unverantwortliche Kreditgewährung des Vorstandes erkennbar war, keiner Nachprüfung unterzogen haben und der Aufsichtsrat sich überdies auch selbst zu Kreditgewährungen bestimmen ließ, die mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns nicht vereinbar sind.**

Landgerichtsrat Neumann kam zunächst pflichtgemäß auf die gütliche Beilegung des Streites zu sprechen, wobei er betonte, daß nun, nachdem nahezu ein Jahr seit Erhebung der Klage verflossen ist, die ganze Angelegenheit weit ruhiger angesehen wird. Die Verhältnisse hatten sich aber auch insoweit verschoben, als die Klägerin (Bank) im Liquidationsverfahren steht, möglicherweise aber auch die Gläubiger für irgendwelche Vergleichsverhandlungen sein dürften. Justizrat Patrzek stellte sich auf den Standpunkt, daß die Anwälte kaum irgendwelche Vorschläge für einen Vergleich machen könnten. Diese ließen sich praktisch nur dann erörtern, wenn die Verhandlungen vor Gericht mit den Beklagten in Person und dem augenblicklichen Leiter der liquidierenden Hansabank stattfinden würden. Rechtsanwalt Schindler, der im allgemeinen einen Vergleich ebenfalls nicht ablehnte, brachte aber zum Ausdruck, daß die Güteverhandlung in dem Augenblick scheitern müsse, wo Solidarhaftung gefordert werden sollte. Dazu erklärte der Vertreter der Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Fränkel: **Die Klage ist seinerzeit unter dem Druck der öffentlichen Meinung niedergeschrieben worden, obgleich man schon damals der Ansicht war, daß sich dieser Prozeß besonders zu einem Vergleich eignet.** (!!) Damals war man für eine strenge Heranziehung der Aufsichtsratsmitglieder. Inzwischen haben sich die Gemüter beruhigt. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich sehr geändert, bei einzelnen Mitgliedern ist damit das Besitztum arg geschmälert worden.

Wenn aber die Beklagten behaupten, daß sie von der Kreditgebung des Vorstandes Morawietz 1928 nichts gewußt haben, so muß dies bestritten werden.

Denn aus den der Bilanz für 1928 beigegebenen Unterlagen, die dem Aufsichtsrat vorgelegt wurden, ging bereits hervor, daß **das Konto Pinolis damals mit 162 000 Mark aufgeführt war, ferner in dem auf 1,2 Millionen lautenden Wechselkonto die besonders gekennzeichneten Wechselverbindlichkeiten Pinolis 332 417 Mark betragen haben.**

Von einer Verschleierung gegenüber dem Aufsichtsrat kann damit nicht die Rede sein.

Landgerichtsrat Neumann erörterte kurz die Frage, welches Ergebnis eine Beweisaufnahme zeitigen würde, wobei er insbesondere darauf hinwies, daß **Morawietz wohl allein als ausschlaggebender Zeuge auftreten müßte** und es heute nicht klar sei, inwieweit beim Urkundenbeweis die Akten des Strafverfahrens bewertet werden müßten. Dazu kommt, daß man heute nicht wisse, wie das zweite Urteil gegen Morawietz ausfallen werde. Auch diese Ausführungen zielten darauf hin, daß hier ein Vergleich durchaus gegeben ist. Rechtsanwalt Dr. Fränkel stellte sich nun ebenfalls klar auf den Standpunkt, daß, da bisher die einzelnen Beklagten nicht unter einen Hut zu bringen waren, ein eventueller Vergleich nur vor der Kammer bei persönlichem Erscheinen der Beklagten möglich sein dürfte. Persönlich habe er an einen

Gesamtschadensersatz von 200 000 Mark

gedacht.

Diese Erörterungen führten schließlich zu der protokollarischen Festlegung, daß die Prozeßbevollmächtigten die Möglichkeit einer vergleichsweisen Beilegung des Rechtsstreites nicht für ausgeschlossen halten, sofern unter Mitwirkung des Gerichts in einer mündlichen Verhandlung unter Zuziehung der gegenwärtigen Liquidatoren und der zuständigen Kommission des Aufsichtsrates der Klägerin die vergleichsweise Erledigung des Rechtsstreites versucht wird. Weiter gab der Einzelrichter dem Prozeßbevollmächtigten bekannt, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtige Geschäftslage der angeregte Sühneversuch vor der Zivilkammer erst nach den Gerichtsferien möglich sein werde.

Bei den einzelnen Auflagen, die den Parteien aufgetragen wurden, war auch von einer Stellungnahme der Beklagten zu der von der Klägerin behaupteten

Kreditpolitik der Bank bezw. des Aufsichtsrates

die Rede. Zu dieser Politik wird nämlich von der Klägerin ausgeführt, daß **zunächst einmal ein Aktienkapital von 133 860 Mark gefehlt hat.** Langfristiges Leihkapital stand der Hansabank zu Betriebszwecken nicht zur Verfügung, sie stand auch nicht mit einer Großbank in Verbindung, von der im Bedarfsfalle mit Kapital ausgeholfen wurde. Es bestand nur ein **gesicherter Rediskontverkehr** mit der Reichsbank und Commerz- und Privatbank Berlin. Das Kreditgeschäft der Hansabank basierte danach im wesentlichen auf Spareinlagen und Depositen, die beim Zusammenbruch des Unternehmens noch 5 202 715 Mark betrugen, während der Höchststand 6,7 Millionen Mark betragen hatte. Der Verlust an Einnahmen betrug in der Zeit vom März 1930 bis zum Zusammenbruch mehr als eine Million. Die Bank war in der Hauptsache das Sammelbecken der sogenannten kleinen Sparer, mit deren Geld besonders vorsichtig umgegangen werden mußte. Darum war es Aufgabe des Aufsichtsrats, eine Kreditpolitik zu betreiben, die sich dem Rahmen und der Art der zur Verfügung stehenden Mittel anpaßte und vor allem Liquidationsschwierigkeiten vermieden werden mußten. Im Treuhandbericht wird aber festgestellt, daß

45 Prozent der Gesamtaußenstände nur auf zwei Schultern ruhten, 62 Prozent der Gesamtforderungen verteilten sich auf nur zehn Schuldner.

Weiter sagte dieser von Berlin aus in die Wege geleitete Treuhandbericht: Die beiden Betriebsstellen Beuthen und Hindenburg haben in ihrer Kreditpolitik das Geschäftsgebiet einer Mittelstandsbank überschritten und dadurch den Zusammenbruch des gesamten Unternehmens verschuldet.

Zu diesem Kapitel haben sich die Prozeßbevollmächtigten der Beklagten binnen sechs Wochen schriftlich zu äußern. Ferner hat die Hansabank den Kontoauszug Eisner einzureichen. Angefordert werden die Zivilprozeßakten über die Namens- und Inhaberaktien, ferner die Strafakten gegen den Bankdirektor Köhl aus Hindenburg. Auch ist dem Gericht der Bericht der Treuhänderin vorzulegen. Der nächste Termin wird nach Erledigung der Auflagen anberaumt werden.

Großfeuer im Lunapark

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juni. Im Automatenrestaurant im Lunapark brach morgens gegen 1 Uhr Feuer aus, das rasch einen großen Umfang annahm. Versuche, die Flammen, die in der Holzkonstruktion reiche Nahrung fanden, im Keim zu ersticken, mißlangen. Acht Züge der Feuerwehr mußten nach und nach anrücken, um das Feuer aus 16 Rohren zu bekämpfen, das inzwischen auch den 53 Meter hohen Turm ergriffen hatte. Auch die umliegenden Gebäude gerieten in Brand. Nur mit Mühe gelang es, die Berg- und Talbahn sowie das angrenzende Hauptrestaurant vor den Flammen zu schützen. Erst nach mehreren Stunden konnte der Brand gelöscht werden. Von dem Turm steht nur mehr noch die Eisenkonstruktion, sodaß man mit seinem Einsturz rechnen muß. Man wird versuchen, ihn vorher abzutragen. Der Lunapark muß zum Teil gesperrt werden. Der Sachschaden ist sehr erheblich; die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Dr. Hönisch zum Bürgermeister von Krappitz gewählt

Krappitz, 15. Juni.

In der Außerordentlichen Stadtverordnetensitzung in Krappitz am Mittwochabend wurde der wissenschaftliche Hilfsarbeiter beim Magistrat Oberglogau, Dr. Hönisch, Sohn des Stadtrats und Bäckerobermeisters Hönisch in Oberglogau, mit 9 Stimmen gewählt. Auf Dr. Sonneberger vom Landratsamt Oppeln entfielen 7 Stimmen. Um den Bürgermeisterposten von Krappitz hatten sich 150 Personen beworben, von denen fünf in die engere Wahl kamen, unter ihnen auch der Leiter des Presseamts Beuthen, Siara. Für die Wahl Dr. Hönisch' soll entscheidend gewesen sein, daß er der Sohn eines Handwerkers ist. Dr. Hönisch hat den Weltkrieg als Offizier mitgemacht und war Selbstschutzkämpfer.

Prozeß Kuczora in zweiter Auflage

Ein Sachverständiger abgelehnt — Die Vorgänge mit der Deutschen Bank

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Juni.

Großes Aufsehen erregte es in Gleiwitz, als am 4. August 1930 die Firma Kuczora und Acker in Konkurs geriet. Einige Zeit darauf wurde der alleinige Inhaber der Firma, Dipl.-Ing. Georg Kuczora, unter dem Verdacht des Konkursverbrechens in Haft genommen. Ende September v. J. verhandelte das Schöffengericht gegen Kuczora und verhängte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß die Anklage des Konkursverbrechens fallen gelassen worden war, da die Absicht Kuczoras, die Gläubiger zu benachteiligen, nicht erwiesen war. Ebenso wurde der Angeklagte von dem Betrug gegenüber den Handwerkern freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte wegen Konkursvergehens, weil Kuczora die Handelsbücher nicht vorschriftsmäßig geführt habe, sodaß sie keinen Ueberblick boten und weil er einen übermäßigen Aufwand getrieben hatte. Außerdem wurde ein Betrug gegenüber der Deutschen Bank insofern angenommen, als Kuczora der Bank unzutreffende Vermögensübersichten überreicht hatte, die als Grundlage für Kredite galten. Im übrigen hatten hohe Unkosten, geringer Gewinn und hohe Wechselausgaben zu dem Zusammenbruch der Firma geführt.

Am Mittwoch begann nun vor der Ersten Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Prüfer die Berufungsverhandlung, die mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Zu dem Vorwurf der unzulänglichen Buchführung, des übermäßigen Privatverbrauchs und des Betruges an der Deutschen Bank tritt noch die Anklage hinzu, **daß Kuczora die Abgaben an die Krankenkasse für Arbeitslosenversicherung, für Angestelltenversicherung und Invalidenversicherung nicht geleistet hat.** Kuczora wird von den Rechtsanwälten Kaffanke und Dr. Battel verteidigt. Letzterer stellte den Antrag, den als Sachverständigen geladenen Bücherrevisor Doege abzulehnen, da dieser eine außerordentliche Schärfe in seinem Gutachten zum Ausdruck gebracht habe. Außerdem habe Doege sich privat mit scharfen Ausdrücken über den Angeklagten geäußert. Das Gericht gab den Anträgen der Verteidigung statt.

Konkursverwalter Passek führte aus, daß die Schulden 300 000 Mark, die Konkursmasse 39 000 Mark betragen hätte. Im Anfangsstadium des Konkurses habe sich der Schuldenbetrag auf 407 000 Mark gestellt. **Die bevorrechtigten Forderungen sind in voller Höhe beglichen worden, die übrigen Gläubiger wurden mit einer Quote von 1,91 Prozent abgefunden.** Auf Befragen erklärt der Zeuge, **daß er die Absicht gehabt habe, die Deutsche Bank zu verklagen, da sie sich unmittelbar vor dem Konkurs hätte Forderungen abtreten lassen.** Es sei ihm aber schließlich nicht gelungen, klares Beweismaterial dafür zu beschaffen.

Nachdem die allgemeinen Fragen geklärt sind, geht die Verteidigung dazu über, die Anklage zu entkräften, daß Kuczora die Deutsche Bank betrogen habe und versucht nachzuweisen, **daß Kuczora durch Hingabe von Bürgschaften und durch andere Sicherungen, über deren Berechtigung allerdings bisher noch Zweifel bestehen, seinen Kredit zu decken versucht habe.** Sehr strittig ist die Frage, wie es sich mit einem Status verhält, den Kuczora der Bank unterbreitet hat und auf Grund dessen er nach einer Rücksprache mit der Deutschen Bank Breslau einen weiteren Kredit erhielt. Bei der Vernehmung von Bankdirektor Dr. Carthaser kommt es bereits zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen ihm und Kuczora bezw. dessen Verteidiger. Die Vernehmung Dr. Carthasers wird am Donnerstag fortgesetzt. Bankdirektor Pudor macht Ausführungen allgemeiner Art über Erledigung der Bankgeschäfte und geht besonders auf die Geschäftsbeziehungen der Deutschen Bank zu Kuczora ein, über die er aber nicht viel auszusagen vermag, da er seiner Zeit noch Direktor der Dresdner Bank war und in der ersten Zeit seiner Tätigkeit bei der Deutschen Bank besonders mit der Abwicklung der Fusion beschäftigt war. Aus seinen Ausführungen geht insbesondere hervor, **daß für die Bank nicht der Kredit allein entscheidet, sondern die Frage wesentlich ist, ob es sich um einen wirtschaftlichen Kredit handelt, ob der Kredit zurückgezahlt werden kann und ob die Persönlichkeit des Kreditnehmers vertrauenswürdig ist.** Es habe sich bei Kuczora nicht um spekulative Geschäfte, sondern um jahrelang ausgeführte Siedlungsbauten gehandelt. Von den Verteidigern wird dann die juristische und die wirtschaftliche Seite der Bürgschaftsfrage erläutert.

Abschluß der Beweisaufnahme im Darlehnskassenprozeß

Am Donnerstag Plädoyers und Urteilsverkündung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Juni.

In der Verhandlung gegen die Angeklagten Werden, Cohrs und Heek, die mit dem Zusammenbruch der Richtersdorfer Spar- und Darlehenskasse im Zusammenhang stehen, wurde am Mittwoch unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Das Bild änderte sich insofern, als die letzten Anklagepunkte gegen Chors erledigt wurden und mit der Freisprechung des Angeklagten Cohrs zu rechnen ist. Rechtsanwalt Löhr nahm als Verteidiger von Cohrs nur noch insoweit an der Verhandlung teil, als die letzten Fragen zu klären waren. Es stellte sich heraus, daß alle Maßnahmen, die noch von Cohrs durchgeführt wurden, von Werden eingeleitet waren.

Hingegen verdichtete sich das Belastungsmaterial gegen Werden. Als Zeuge wurde zunächst der Direktor der Landwirtschaftlichen Warenzentrale in Oppeln, Dr. Dahmen, vernommen, der bekundete, daß er und auch andere behördliche Stellen auf dem Standpunkt gestanden hätten, daß **die von der Spar- und Darlehenskasse getätigten Geschäfte schon nicht mehr genossenschaftlicher Art gewesen seien.** Man habe aber darauf hingearbeitet, die Genossenschaft durch Erhöhung der Geschäftsanteile auf 2000 Mark zu sanieren. Weiter führte Dr. Dahmen aus, daß Cielenka sehr stark für den Konkurs eingetreten sei und daß ihm und seiner Oppositionsgruppe erhebliche Schuld daran beizumessen sei, daß die Sanierung nicht durchgeführt werden konnte. Aehnliche Bekundungen machte auch Direktor Karbstein vom Verband der Oberschlesischen Genossenschaften. **Ueber Werden sagten weitere Zeugen aus, daß er sehr selbständig gehandelt habe, daß er aber den Sitzungen, in denen man ihn zur Verantwortung ziehen wollte, ferngeblieben sei.** Revisor Heek habe in der Generalversammlung über die Köpfe der Leute hinweg geredet und seine Ausführungen habe niemand verstanden. Ein anderer Zeuge hat als Aufsichtsratsmitglied die Bürgschaft mit übernommen, obwohl er kurz darauf den Offenbarungseid zu leisten hatte. Ferner wird von einem Zeugen bekundet, daß **man den Aufsichtsratsmitgliedern erklärt habe, sie brauchten von all diesen Dingen nichts zu verstehen, das werde alles der Geschäftsführer erledigen.** Bei der Bürgschaftserklärung soll Heek erklärt haben, daß keine Gefahr bestehe, denn man habe ja noch ein großes Warenlager. Man erfährt ferner, daß die Bilanz satzungsgemäß vierzehn Tage vor der Generalversammlung in der Geschäftsstelle zur Einsicht der Genossen ausgelegt werden sollte, daß dies aber nicht geschehen ist. Ein weiteres Vorstandsmitglied erklärt, von einer Bilanz nichts verstanden zu haben.

Nach der Vernehmung einiger weiterer Zeugen, die keine wesentlichen Neuigkeiten mehr zu berichten wußten, wurde die Beweisaufnahme geschlossen und die weitere Verhandlung auf den Donnerstag vertagt, an dem die Plädoyers gehalten werden und auch das Urteil zu erwarten ist.

Laubenglück

Ein eigener Garten, das ist ein besonderes Glück!

Niemand kann das ermessen, der nicht selbst einmal im Herbst den Spaten in der Hand gehabt und die Schollen eine über die andere kunstgerecht aufgetürmt hat, so eine Furche nach der anderen ziehend. Dann, nach der Winterruhe, das langsame Erwachen des keimenden Lebens: das erste grüne Hälmchen, das erste Blatt, dann der Stengel mit vielen Blättern, das Blühen — und schießlich die Ernte. Gibt es etwas Köstlicheres als die Erdbeeren frisch vom Beet in den Mund zu stecken! Oder die grünen Stachelbeeren körbeweise heimwärts zu schleppen, um sie für den Winter einzukochen? Und bald die ersten Kirschen vom eigenen Baum herunterzuholen!

Wer hat nicht seine Freude an der Fülle der Blumen, die er, allwöchentlich wechselnd, mit nach Haus bringen kann, um den Tisch damit zu schmücken? Wer lacht nicht, wenn es zum Abendessen die knackfrischen Radieschen zum Fettbrot, die zarten Tomaten zur frischen Butter, die ersten, rosa strahlenden Karotten zum Rohessen gibt?

Und wer ist nicht froh, wenn er nach all der stumpfsinnigen Büroarbeit neben nervösen, überreizten Menschen einmal eine Stunde im Liegestuhl ruhig sich ausstrecken kann, über sich den blauen Himmel, um sich das Summen der honigsuchenden Bienen und rings nur die Stimmen der Natur. Ist das nicht fast schon soviel wie eine Ferienreise?

Aber wenn es regnet, und man sitzt in der Laube, dann freut man sich, ein schützendes Dach über dem Kopf zu haben und wird sich des Wertes eines solchen Daches in seinem ursprünglichen Sinne wieder bewußt. Da klopft der Regen laut auf die Dachpappe, in der Wasserrinne rieselt es abwärts, und in guter Gesellschaft fliegen die Karten auf den Tisch. Im Garten gibt es keine verlorene Stunde. Er hat seine eigenen Gesetze.

Und sein ganz besonderes Glück! **E—s.**

Hindenburg

* **Christlich-Sozialer Volksdienst.** Im Augustinerbräu fand eine Versammlung des Christlich-Sozialen Volksdienstes statt. Dr. Gimbold, Hindenburg, begrüßte den Redner des Abends, Rassek, der unter dem Thema: Getarnte Gewalten über die Ziele und den Weg des Jungdeutschen Ordens, der im bevorstehenden Wahlkampf mit dem Christlich-Sozialen Volksdienst zusammengeht, sprach.

* **Vom VDA.** Unter Vorsitz des Handelsschuldirektors Gralla hielt die Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland eine Mitgliederversammlung ab, in der zunächst Diplom-Handelsschullehrer Breuer über die Sitzung des Landesverbandes in Kandrzin berichtete. Tätigkeits- und Kassenbericht wurden vorgelesen und besprochen. Einen weiten Raum nahmen die Erörterungen über die im September in unserer Stadt stattfindende Werbewoche ein, für deren Ausgestaltung der Vorstand die Ermächtigung erhielt. Die Schulgruppen und einige Vereine haben sich bereit erklärt, zu ihrem Gelingen nach besten Kräften beizusteuern.

* **Aus dem Karussell gestürzt.** Der 18jährige Heinrich Hutzik fiel auf dem Rummelplatz aus dem Karussell. Besinnungslos wurde er nach der Arbeitersamariterwache geschafft, die eine Gehirnerschütterung feststellte.

* **Die Angriffe gegen Beamte des Wohlfahrtsamtes zurückgewiesen.** In der letzten Stadtverordneten-Versammlung sind gegen die Beamten und Angestellten des Wohlfahrtsamtes zwar sehr allgemein gehaltene, aber doch recht schwerwiegende Vorwürfe erhoben worden. Obwohl diese Angriffe vom zuständigen Dezernenten sofort zurückgewiesen und von diesem wie auch von den Vertretern anderer Fraktionen die Nennung von Namen und genaue Angabe der Verfehlungen gefordert wurde, sind begründete Beschuldigungen nicht erhoben worden. Die Beamten und Angestellten des Wohlfahrtsamtes sahen sich veranlaßt, sich an den Beamtenausschuß und den Angestelltenrat der Stadtverwaltung zu wenden, damit diese sie in Schutz nehmen. Die Wohlfahrts-Beamten und -Angestellten, die einen überaus schweren Stand haben und ihren Dienst völlig unparteiisch versehen, müssen tagtäglich nicht nur unberechtigte Vorwürfe anhören, sondern auch Beleidigungen einstecken, da ein Teil der vom Wohlfahrtsamt betreuten Unterstützungsempfänger durch unverantwortliche Elemente verhetzt wird, der dann dem Wohlfahrts-Beamten gegenüber sich in sehr ungehöriger Weise verhält. Es sind auch wiederholt schon tätliche Angriffe vorgekommen. Wenn von Strafanzeigen bisher Abstand genommen wurde, so geschah dies deshalb, weil die Beamtenschaft Verständnis für die Notlage und auch die psychische Einstellung des Publikums hat. Der Beamtenausschuß und der Angestelltenrat haben in einer Eingabe an den Magistrat ihr Bedauern über die öffentlichen Angriffe gegen die Beamten und Angestellten des Wohlfahrtsamtes ausgesprochen, sich hinter die Beamten und Angestellten des Wohlfahrtsamtes gestellt sowie die Vorwürfe entschieden zurückgewiesen. Dabei wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es der Oeffentlichkeit nicht bekannt ist, wie oft die Polizei zum Gummiknüppel greifen und wie oft das Ueberfallabwehrkommando zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in das Wohlfahrtsamt gerufen werden muß, weil unbotmäßige Elemente sich in einer Weise aufführen, daß **jede Arbeit unterbunden wird.**

Ausflug der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften Hindenburg nach Laband

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Juni.

Die Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften von Hindenburg und Zaborze unternahmen eine geologische Wanderung in die Umgebung von Laband unter Führung von Bergassessor Siegmund. Der Weg führte von Petersdorf — Siedlung am Labander Forst — auf der Teufelsallee zum Teufelstein. **Er ist ein etwa 5 cbm aus der Erde hervorragender roter Granitblock, dessen rechter Teil vor dem Kriege einmal abgesprengt worden ist, als man ihn nach Gleiwitz schaffen wollte.** In Oberschlesien findet sich noch eine ganze Anzahl von derartigen Findlingen, denen vom Volksmund der Name Teufelstein beigelegt worden ist. Der Führer erwähnte von den Geschiebeblöcken Oberschlesiens noch den Pücklerstein bei Sabine, den Praschmastein in Falkenberg, den Christusstein im Groß-Steiner Forst, die beiden Quarzitblöcke von Zyrowa, den Fuhrmannstein im Karlsruher Jagen 80, den Großen Stein von Ruttken und andere mehr. Von hier ging es nach den Sandausschachtungen von Preschlebie, **wo die geologischen Bildungen der Eiszeit eingehend besichtigt wurden.** Ueber dem unteren Geschiebemergel wurde der sehr mächtige (bis 10 Meter) untere Sand beobachtet. Darüber lagert der obere Geschiebemergel und über diesem der obere Sand, die beide nicht mächtig sind, teilweise sogar nicht ausgebildet. In der Umgebung von Waldenau wurde auf den kiesigen Charakter der diluvialen Schichten hingewiesen, der auf endmoränenartige Bildungen in der Gegend schließen läßt. Auf derartige Bildungen weisen auch die Steilstellung und Faltung der unteren Sande hin.

Durch den Labander Forst führte die Wanderung nach Laband in den Kalksteinbruch, wo der Muschelkalk in mächtigen Bänken ansteht. Von da aus ging es nach der Tulatzschen Ziegelei. Hier beobachtete man unter etwa 2 m starken diluvialen Schichtendecke Braunkohle, die zum mittleren Miozän gehört. Darunter lagert Sand, unter dem sich dann graue Tonschichten, die sogenannten Tegal, finden.

---

* **Elternbeiratswahlen.** Die Elternversammlung der Oberrealschule hat Direktor Herrmann, Teichstraße 31, zum Vorsitzenden des Wahlvorstandes für die Elternbeiratswahlen am 26. Juni gewählt.

* **Offene Singstunde für alle Jugendlichen und deren Angehörige.** Die Singstunde findet Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule statt unter Mitwirkung des Madrigal- und Männerchores, geleitet von Musiklehrer Kutsche.

Ratibor

* **Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die Kolonne hielt ihre 33. General-Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Oberbürgermeister Kaschny, begrüßte die Erschienenen. Schönfelder erstattete den Geschäftsbericht. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Unfallmeldestelle im vergangenen Jahre 3486mal in Anspruch genommen wurde und allein 1067 Krankentransporte ausgeführt wurden. Dieser Tätigkeit reihen sich Hunderte von Wachen bei öffentlichen Aufführungen, Theater, Feuerbränden, Begleitung bei Umzügen usw. an. Es kommen weiter hinzu die zahlreichen Einzel-Hilfeleistungen, die die Arbeitskräfte der Kolonnenmitglieder ebenfalls recht oft in Anspruch genommen haben. Die Sanitätskolonne hat aus eigenen Mitteln im vergangenen Jahre 2 Sauerstoffapparat-Geräte, Uniformen für ihre aktiven Mitglieder usw. angeschafft. Sie wird demnächst, um den Anforderungen zu genügen, Gasmasken bestellen. Um die Kolonne überhaupt schlagfertig zu erhalten, fanden im Berichtsjahre Aus- und Fortbildungskurse statt, die vom Kolonnenarzt Dr. Laqua und dem Kolonnenführer Klaß geleitet wurden. Die Kolonne zählt 154 Mitglieder.

* **Den Baumeistertitel verliehen.** Dem Stadtarchitekten Friedrich Tschanter ist vom Regierungspräsidenten die Berechtigung, die Berufsbezeichnung „Baumeister" führen zu dürfen, verliehen worden.

Leobschütz

* **Fast 100 Jahre alt geworden.** Die Rentenempfängerin Frau Granel ist im Alter von 99¾ Jahren verstorben.

* **Wiederum ein Reichsdeutscher in der Tschechoslowakei verhaftet.** Gelegentlich eines Ausfluges nach Lobenstein wurde der Bleischwitzer Robert Dittrich von tschechischen Polizeibeamten festgenommen und ins Jägerndorfer Gefängnis eingeliefert. Ein Fluchtversuch war vergebens. Dittrich hatte wegen Butterschmuggels eine größere Geldstrafe erhalten, die noch nicht bezahlt war.

* **Schlesische Tage in Katscher.** Aus Anlaß der Uebergabe des Naturschutzgebietes „Höhe 285,5" (pontische Pflanzen) veranstaltet die Stadt Katscher, dem Beispiel anderer schlesischer Städte folgend, „Schlesische Tage". Hierfür ist folgendes Programm festgelegt worden: Sonnabend, den 18. Juni, 16,20 Uhr: Besichtigung des Basaltsteinbruches in Bieskau. Führung: Prof. Eisenreich. 19,30 Uhr: Heimatabend im Vereinshaus, Vorträge von Prof. Eisenreich, Thema: **„Geologie Oberschlesiens mit besonderer Berücksichtigung der Gegend um Katscher".** Lichtbildervortrag Dr. Raschke: **„Die Ur- und Frühgeschichte von Katscher".** Sonntag, den 19. Juni, 9 Uhr, Besichtigung geologisch wichtiger Stellen bei Katscher. Prof. Eisenreich. 14 Uhr: Fahrt in das Naturschutzgebiet, Feier zur Uebernahme durch die Stadt, daran anschließend Besichtigung: Miozän, Diluvium und pontische Flora.

Groß Strehlitz

* **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Photograph Karl Michatsch, Krakauer Straße, feiern am 20. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Familientag des Beamtenbundes.** Das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes hielt einen Familientag ab. Mitglieder und Gäste hatten sich in außerordentlich zahlreicher Weise eingefunden, sodaß der Vorsitzende, Oberinspektor Mehl, bei der Begrüßung seiner Freude hierüber Ausdruck geben konnte. Hierauf legte der Vorsitzende des Bezirkskartells, Regierungsinspektor Dittrich, Oppeln, dar, warum die Beamtenorganisation notwendig ist. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die offizielle Feier. Anschließend setzte ein gemütlicher Teil ein. Preiskegeln und Preisschießen sowie eine Geschenkverteilung an Kinder.

* **Kreistagssitzung am 20. Juni.** Am Montag, vorm. 10 Uhr, findet im Kreistagssitzungssaal eine Kreistagssitzung statt. Die Tagesordnung sieht als wichtigsten Punkt die Festsetzung des Haushaltsplanes für das Jahr 1932 vor. Daneben steht auf der Tagesordnung die Neuwahl von Vertrauensmännern für die Auswahl von Schöffen und Geschworenen, die Neuwahl von Schiedsmännern, Fortführung von Straßenneubauten in Rosmierka, Grodisko, Poremba, Freidorf; Uebernahme der Verzinsung und Tilgung eines Notstandsdarlehens der Gemeinde Poremba zum Straßenbau in Höhe von 10 000 Mark und Bericht über den Erwerb von Grundstücken im Wege der Zwangsversteigerung zur Rettung von Hauszinssteuerhypotheken und Beschlußfassung über den Verkauf dieser Grundstücke.

Oppeln

* **Elternbeirat der Evangelischen Volksschulen.** In der Aula der Friedrichsschule hielt der Elternbeirat der Evangelischen Volksschulen eine Versammlung ab und beschäftigte sich mit den bevorstehenden Elternbeiratswahlen am 26. Juni. Da es nicht gelungen ist, eine Einheitsliste aufzustellen, wird für die beiden Schulen je eine Liste mit der Bezeichnung „Vereinigte Liste für Religion und Schulaufbau" aufgestellt werden. Die Vorbereitungen für die Wahl an der Schule 1 hat Buchdruckereibesitzer G. Raabe und für die Schule 2 Regierungsinspektor Dittrich übernommen. Die Versammlung nahm auch den Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr entgegen. Als eine Zurücksetzung wurde es bezeichnet, daß auch für den Neubau der Volksschule 2 keine Turnhalle vorgesehen ist, obwohl auch bei der Evangelischen Volksschule 1 keine Turnhalle besteht.

* **10 Jahre Kleingartenverein.** Der Kleingartenverein kann in diesem Jahre auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Die gute Entwickelung des Vereins ist in erster Linie ein Verdienst der langjährigen Vorsitzenden, Verwaltungsobersekretärs Lind und Regierungsobersekretärs Mücke. In den zehn Jahren des Bestehens ist große Arbeit in der Kolonie geleistet worden. Musterhaft wurden die Promenadenwege angelegt, es wurde ein Spiel- und Festplatz geschaffen; während sich im Planschbecken die Kinder tummeln können, ist in unmittelbarer Nähe des Festplatzes eine große Kolonnade und das Vereinshaus geschaffen und ebenso eine Milch- und Brunnenhalle aufgestellt worden. Unter Leitung von Studienrat Dr. Wilczek ist der botanische Schul- und Steingarten zu einer prächtigen Anlage ausgebaut worden. Eine Hauptaufgabe war es für den Verein, die Wasserversorgung zu lösen. Mit einem Kostenaufwand von etwa 30 000 Mark ist ein weitausgedehntes Wassernetz durch die Kolonie gelegt worden. Auf dem Gelände, das weit über 1000 Kleingärten umfaßt, werden nunmehr auch zu den bereits bestehenden etwa 800 Kleingärten weitere Gärten für Erwerbslose eingerichtet.

* **Verein für das Deutschtum im Ausland.** In der Aula des Gymnasiums hielt der Schulgruppenverband des VDA. eine Sitzung ab, die von dem Vorsitzenden, Studienrat Dr. Nowak, geleitet wurde. Ueber die Arbeit des vergangenen Jahres erstattete der Obmann Madeja einen Bericht. Von besonderem Interesse war der Vortrag von Studienrat Dr. Krawczinsky, der über das Leben und Wirken von Emin Pascha, einem geborenen Oppelner, einen Vortrag hielt. Ueber die Verhältnisse des Deutschtums in Ostoberschlesien wußte Studienrat Dr. Pokorny zu berichten. Von Interesse war auch der Bericht des Jungmanns Haase über die Elbinger Tagung des VDA. Die Versammlung wurde von musikalischen Darbietungen umrahmt.

* **Vom Luftschutzbeirat.** Der beim Polizeipräsidium errichtete Luftschutzbeirat hielt eine Ausschußsitzung ab, die sich mit der Aufklärungsarbeit für die nächste Zeit beschäftigte. Der von dem Luftschutzbeirat eingerichtete Musterschutzraum ist von zahlreichen Vereinen und Organisationen sowie Vertretern anderer Städte besichtigt worden und fand vollste Anerkennung. Die Mitglieder des Arbeitsausschusses erklärten sich bereit, Vorträge und Filmvorführungen zu veranstalten. Auch in den oberen Klassen der Schulen sollen **Aufklärungsvorträge gehalten werden.**

Heimatkundlicher Ausflug der Hindenburger Lehrer

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 15. Juni.

Der Lehrerverein Hindenburg unternahm einen heimatkundlichen Ausflug über Patschin nach Pniow. Von malerischer Höhe, umschattet von hundertjährigen Baumriesen, grüßte die wohlerhaltene Schrotholzkirche. Hauptlehrer Nowak war liebenswürdiger, sachkundiger Führer eingehender Besichtigung. Die Kirche wird bereits im 13. Jahrhundert erwähnt. Die kunstvolle Deckenmalerei stammt aus dem Jahre 1506. Ein getreues Abbild der in Einzelfelder gegliederten Decke befindet sich an kunstverständiger Stätte in Charlottenburg. Die letzte stilgerechte Auffrischung der ganz verschiedenen Einzeldarstellungen erfolgte durch Breslauer Künstler im Jahre 1914. Berühmt ob ihres Altertumswertes und viel begehrt sind die Kreuzwegbilder, die freilich wegen ihrer Verblichenheit und Morschheit in stiller Einsamkeit dem Gebrauch entzogen sind, und die Bilder an der Chorbrüstung, die Szenen aus dem Leben des hl. Wenzeslaus darstellen. **Die klangvolle Orgel wurde durch einen Peiskretschamer Künstler 1816 vollendet.** Inschriften an Kanzel und Wandstreifen berichten von alter Zeit. Kunstvolle Meßgewänder weisen wertvolle Silberstickerei auf. **Unter der Kirche ruhen 6 Särge, deren Geschichte noch der Aufklärung harrt.** Eine Familiengruft der früheren Gutsherrschaft neben der Kirche wurde durch raubgierige Gesellen 1921 geplündert und verwüstet. Ein Gang durch den Schulgarten bot ebenfalls Seltenes: Zypressen und Aloen (Agaven). Mittelschullehrer Gebauer übermittelte dem freundlichen Führer den Dank des Vereins.

Kurzer Vesperpause im schönen „Wiesengrunde" folgten Wanderungen durch blühende Felder, üppige Wiesen, in duftende Wälder der Toster Gemarkung. Der Abend vereinte die Teilnehmer zu geselliger Fröhlichkeit und lustigen Tanzweisen. Nach kurzem Nachtmarsch in silbrigem Mondenschein führte das Dampfroß zurück zu Alltagssorgen und Alltagsarbeit.

Wehrsporttreffen des oberschlesischen Stahlhelms

Gleiwitz, 15. Juni.

In Anwesenheit des Gründers und 1. Bundesführers des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, findet am Sonnabend, 25. Juni, nachmittag um 4,30 Uhr auf dem Gleiwitzer Flugplatzgelände ein Aufmarsch des Wehrstahlhelms statt. An die Besichtigung durch den 1. Bundesführer, Franz Seldte, schließt sich eine öffentliche Kundgebung, Verpflichtung und Weihe mehrerer Stahlhelmfahnen an.

---

* **Dampferfahrt der Schwimmer nach Brieg.** Begünstigt von schönstem Sonnenschein unternahm der Schwimmverein 1910 eine Dampferfahrt nach Brieg, zu der Reedereidirektor Schwabe einen Dampfer zur Verfügung gestellt hatte. Groß war die Zahl der Mitglieder und Gäste, die sich an dieser Fahrt beteiligten. Während Direktor Schwabe auf der Fahrt mancherlei interessante Ausführungen machte, war inzwischen auf dem Dampfer eine Tafel hergerichtet worden, und bei den Klängen der Musik wurde das Frühstück an Bord eingenommen. Durch die Oderwälder gelangten die Teilnehmer nach 7stündiger Fahrt nach Linden, wo das Mittagbrot eingenommen wurde. Direktor Schwabe als 2. Vorsitzenden des Vereins sowie seiner Gattin wurde für diese Fahrt und Gastfreundschaft besonders herzlicher Dank ausgesprochen. Schwimmer und Schwimmerinnen vereinte ein fröhlicher Tanz in Linden bis zur Rückfahrt, die mit der Bahn angetreten wurde.

Kandrzin

* **Auszeichnung.** Rektor i. R., Krause, Kandrzin, wurde die aus Anlaß des 25. Todestages des oberschlesischen Bienenzüchters Dzirzon geschaffene Ehrenplakette verliehen.

* **Bestandene Prüfung.** Die staatliche kunstgewerbliche Lehrerprüfung bestand am berufsmäßigen Institut in Frankfurt a. M. Lehrer Josef Kudlek aus Fröbel.

* **Abschiedsfeier.** Zu Ehren des nach Gleiwitz versetzten Reichsbahnoberinspektors Fricke, der Betriebswerkstatt Kandrzin, fand eine Abschiedsfeier statt, an der die Dienststellenleiter der Station, der Stationskasse, der Bahnmeistereien Kandrzin und Cosel-Hafen und des Postamtes Kandrzin teilnahmen. Der Beamtenrat der Betriebswerkstatt, Lokomotivführer Marcinek, leitete den Festabend und unterstrich in einer eindrucksvollen Ansprache die Verdienste des Scheidenden. Ebenso dankte Reichsbahnoberingenieur Glabaisnia, Ratibor, dem Scheidenden für die gute Leitung der Betriebswerkstatt. Der Männergesangverein „Betriebswerkstatt", unter Leitung des Dirigenten Josef Kubina, verschönte den Abend durch Gesangvorträge. Zum Schluß ergriff der Scheidende das Wort und erläuterte seine bisherige Tätigkeit in Kandrzin und dankte für die ihm erwiesenen Ehren und versprach Kandrzin nicht zu vergessen.

Sportnachrichten

Deutschlands Sprinter-Staffel läuft Weltrekord

4mal 100 Meter in 40,6 Sekunden

Das Hauptinteresse beim Abendsportfest in Kassel richtete sich natürlich auf den Weltrekordversuch der 4mal-100-Meter-Olympiastaffel, die im ersten Lauf mit Hendrix, Geerling, Borchmeyer und Jonath 40,7 lief. Die bisherige Weltbestleistung von 40,8 war damit unterboten. Die B-Staffel (Körnig, Lammers, Vent, Pflug) lief in diesem Rennen 41,2. Noch einmal traten die Staffeln an. Diesmal hatte man für die A-Staffel

Körnig, Lammers, Borchmeyer und Jonath

gewählt. Der neue Rekord von 40,7 hatte kein langes Leben, denn diesmal lautete die Zeit sogar 40,6, während die B-Staffel in diesem Rennen (Hendrix, Geerling, Vent, Pflug) mit 40,8 ebenfalls noch eine außerordentlich gute Leistung vollbrachte. **Jonath war in beiden Staffeln wiederum der weitaus beste.** Bei dem zweiten Versuch der A-Staffel wechselten Körnig und Lammers sowie Lammers und Borchmeyer ziemlich schlecht, so daß in der Zielgeraden Pflug als erster den Stab erhielt. Jonath machte den verlorenen Boden aber wieder gut, überholte Pflug und ging mit Vorsprung über das Band.

Lammers war wieder einmal nach einigen schwankenden Leistungen in großer Form. Den 100-Meter-Einladungslauf, an dem Jonath, Körnig und Geerling nicht teilnahmen, holte er sich in der blendenden Zeit von 10,4. Ueber 800 Meter konnte Hobus den Düsseldorfer Lefeber erst in der Zielgeraden abfangen. Die 1500 Meter lief Wichmann in 3:59, auch Schilgen blieb mit 3:59,6 noch unter der 4-Minuten-Grenze. Ueber 200 Meter erreichte Jonath 21,2 Sek. 400 Meter Metzner, Frankfurt, 48,6. 110 Meter Hürden: Welscher, Frankfurt, 15,4. Weitsprung: Sieg, Schöneberg, 7,19 Meter.

Athletikmeisterschaften der Verbände

Am Wochenende halten die Landesverbände der DSB. Generalmusterung unter ihren Aktiven für die am 2. und 3. Juli in Berlin und Hannover stattfindenden Deutschen Leichtathletikmeisterschaften ab. Die Ergebnisse werden bestimmend sein für die Beteiligung an den Titelkämpfen. Auf den einzelnen Plätzen wird es daher hoch hergehen, und die Wettkämpfe werden in vieler Beziehung aufschlußreich sein. Mit Ausnahme des Baltischen Sportverbandes, der erst am 25./26. Juni die Kämpfe der Männer in Danzig, die der Frauen in Königsberg zur Durchführung bringt, lassen die Landesverbände der DSB. ihre Besten am Sonnabend und Sonntag antreten, und zwar wie folgt: Brandenburg in **Berlin,** Norddeutschland in **Hamburg,** Westdeutschland in **Essen,** Süddeutschland in **München,** Mitteldeutschland in **Merseburg** und Südostdeutschland in **Breslau.** Im Lager der **Deutschen Turnerschaft** verteilen sich die Kreiswettkämpfe auf einen bedeutend größeren Zeitraum. Die drei norddeutschen Kreise IV, V und VI, Kreis X (Baden), Kreis XI (Württemberg) und Kreis XII (Bayern) haben ihr Programm bereits erledigt. Die übrigen Kreismeisterschaften in den volkstümlichen Uebungen finden wie folgt statt: 19. Juni: Kreis II (Schlesien) in **Warmbrunn;** Kreis III a (Pommern) in Anklam; Kreis III b (Berlin-Brandenburg) in Lichterfelde; Kreis III c (Sachsen-Anhalt) in Bernburg; Kreis VIII a (Westfalen) in Witten; Kreis VIII b (Rheinland) in Köln-Kalk; Kreis XIV (Sächs. Turnerschaft) in Zwickau; 3. Juli: Kreis I (Nordosten) in Marienwerder; 9.—10. Juli: Kreis VII (Oberweser) in Kassel; Kreis XIII (Thüringen) in Weißenfels; 17. Juli: Kreis XV (Pfälzer Turnerbund) in Neustadt/Haardt; 7. August: Kreis IX (Mittelrhein) in Trier.

Willy Kohlmey verunglückt

Einem eigenartigen und außerordentlich bedauerlichen Unfall fiel der langjährige Sportwart der Deutschen Sportbehörde und bekannte Starter, Willy Kohlmey, zum Opfer. Nach langer Zeit amtierte Kohlmey am letzten Sonntag wieder einmal als Starter, und zwar beim Berliner Klubkampf zwischen Polizei und BSC. Als er am folgenden Abend die Startpistole entladen wollte, ging ein Schuß los und drang ihm aus nächster Nähe in die linke Hand. **Der Mittelfinger wurde fortgerissen,** der Zeigefinger so schwer verletzt, daß er voraussichtlich amputiert werden muß.

Unsere Elf gegen Finnland

Für den Fußballkampf Deutschland — Finnland am 1. Juli in Helsingfors hat der DFB. bereits eine Elf ausgewählt, die voraussichtlich in diese Aufstellung antreten wird, wenn nicht noch in den letzten Tagen Absagen kommen oder Umstellungen vorgenommen werden. Es ist folgende Mannschaft:

Jakob (Jahn Regensburg); **Schütz, Stubb** (beide Eintracht Frankfurt); **Gramlich** (Eintracht Frankfurt), **Leinberger** (Sp.-Vg. Fürth), **Knöpfle** (FSV. Frankfurt); **Fischer** (1. FC. Nürnberg), **R. Hofmann** (DSC.), **Rutz** (VfB. Stuttgart), **Kuzorra** (Schalke 04), **Kobierski** (Fortuna Düsseldorf).

Ersatz: Kreß (Rot-Weiß Frankfurt), Haringer (Bayern München), Appel (Berliner SV. 92), Krumm (Bayern München).

Am 26. Juni reist die deutsche Vertretung über Stockholm nach Helsingfors.

Ratibor 03 — SV. Witkowitz 4:4 (3:1)

In neuer Aufstellung (ohne Winkler) spielten die 03er von Anfang an leicht überlegen und führten mit zwei Toren bis zur Pause. Nach dem Wechsel ließen sie jedoch nach, und es gelang den Witkowitzern zunächst gleichzuziehen. In einem neuen Aufraffen erzielte 03 das Führungstor, das jedoch kurz vor Schluß von den Witkowitzern durch einen Elfmeter ausgeglichen wurde.

SV. Borsigwerk — SV. Bleischarley 2 : 0

In einem schönen, flotten Kampfe mußten sich die Beuthener von den jungen, aber äußerst eifrigen Borsigwerkern geschlagen bekennen. Bleischarley ließ drei Jugendliche mitwirken, die sich recht gut einführten. Bei Borsigwerk lieferte die Hintermannschaft ein großes Spiel.

Ferencvaros Ungarischer Meister

Ferencvaros ist neuer Ungarischer Meister. Dem Club war die Meisterschaft gar nicht mehr zu nehmen. Er siegte auch im letzten Spiel und hat nun alle Kämpfe gewonnen und mit 44 Punkten aus 22 Spielen eine Rekordleistung vollbracht. Zweiter wurde Ujpest. Beide Vereine spielen im Mitropacup. Aus der zweiten Klasse stieg Soroksar auf.

Oberschlesische Berufsboxer in Berlin

In Berlin gibt es am Donnerstag ein Programm mit vielen für Berlin neuen Leuten. Den Hauptkampf bestreitet der Kölner Josef Besselmann gegen den starken französischen Mittelgewichtler Edmond David, dessen Rekordliste u. a. einen k. o.-Sieg über Poldi Steinbach aufweist. **Weiterhin wurden drei Oberschlesier von gutem Können verpflichtet.** Der Halbschwergewichtler Chmura, Gleiwitz, Sieger der Arbeiterolympiade, startet zum ersten Male als Berufsboxer gegen Horst Riege, Berlin, im Mittelgewicht treffen Mierswa, Hindenburg, und Lauer, Saarbrücken, zusammen, im Weltergewicht hat der gute Bochumer Wieser den Oberschlesier Winkler, Hindenburg, zum Gegner. Weiterhin gibt es noch einen interessanten Federgewichtskampf zwischen den beiden Berlinern Fuchs und Stegemann.

Deutsche Boxer in Polen

Zwei deutsche Professionals beteiligten sich an der Veranstaltung in Warschau. Der Berliner Paul Czirson besiegte den Polen Nawoczynski bereits in der 3. Runde durch k. o., dagegen hatte Erwin Volkmar gegen den aus Amerika zurückgekehrten Polnischen Weltergewichtsmeister Eddie Ran nie eine Chance, in der 8. Runde mußte sich der Berliner auszählen lassen.

Tennisturnier in Bad Salzbrunn

Das große allgemeine Turnier wird in diesem Jahr vom 16.—19. Juni durchgeführt. Veranstalter ist der Tennisclub „Blau-Weiß" in Bad Salzbrunn mit Unterstützung der Bad Salzbrunner Kur- und Heilbad-GmbH. Die Wettspieleinteilung umfaßt die Meisterschaft von Bad Salzbrunn im Herren-Einzelspiel, die Meisterschaft von Bad Salzbrunn im Damen-Einzelspiel, das Herren-Doppelspiel. Vorgesehen sind ferner noch Herren- und Damen-Doppelspiel, dann Herren-Einzelspiel 2. Kl. und Damen-Einzelspiel 2. Klasse.

Reitturnier in Leobschütz

Die 2./R. R. 11 veranstaltet am 18. und 19. Juni ihr bekanntes diesjähriges Turnier. Wenn man aus den nunmehr vorliegenden Nennungen schließen will, so berechtigt das diesjährige Turnier zu ganz besonders großen Hoffnungen.

Sie weisen Zahlen auf, die die der Vorjahre bei weitem übertreffen. Die besten Besetzungen neben den Eignungsprüfungen für Reitpferde, Dressurprüfungen, Geländeritten und die Vielseitigkeitsprüfung bringen die 3 Jagdspringen, in denen nahezu 100 Pferde starten. Es erscheinen neben den Angehörigen des Reiter-Rgts 11 aus Ohlau und Neustadt, die des Reiter-Rgts. 8 aus Brieg, Namslau und Oels und der Schutzpolizei aus Gleiwitz und Ratibor eine Anzahl Pferde im Privatbesitz, die alle die Reiterei Oberschlesiens und Schlesiens vertreten. Die überaus große Beteiligung der ländl. Reit- und Fahrvereine zu den Kreiswettkämpfen lassen auch auf diesem Gebiete die spannendsten Kämpfe erwarten. Als Schaunummern werden unter anderen eine Remonteabteilung von Angehörigen der hiesigen Eskadron, die nach den Grundsätzen der Dressur des heutigen Kav.-Pferdes ausgebildet wurden und eine Fahrschule gezeigt. Ferner wird eine Springquadrille vorgeführt, wie sie bei den letzten großen Berliner Turnieren vorgestellt worden ist. Von ganz besonderem Interesse dürfte das Windhundrennen hinter einem elektrischen Hasen sein, das auf großen Turnierplätzen bereits öfters veranstaltet wurde und für Oberschlesien (hier in Leobschütz) das erste Mal zu sehen sein wird. In diesem starten Hunde aus Breslau, Ratibor, Gleiwitz und Kandrzin. Der Zeit entsprechend sind die Eintrittspreise in mäßigsten Grenzen gehalten.

Ratiborhammer wieder Oberschlesischer Turnermeister

Herrlichster Sonnenschein lag über dem kleinen Landstädtchen Krappitz, als am Sonntag vormittag der Gaugruppenspielwart mit den drei Gauspielwarten und den drei Gaumeistermannschaften im Faustballspiel der Männer, TV. Vorwärts Neustadt (Neißegau), MTV. Krappitz (Odergrenzgau) und TV. Hoffnung Ratiborhammer (OS. Turngau) zusammentraf, um den Meister der Gaugruppe III des Schlesischen Turnkreises zu ermitteln. Der MTV. Krappitz hatte hierzu den Rahmen gegeben, indem er an diesem Tage sein 40jähriges Bestehen feierte. Neben den Wettkämpfen im Volksturnen und dem Schauturnen seiner Männer-, Frauen- und Jugendabteilungen wurden die Faustballwettspiele der drei erprobten Mannschaften mit großem Interesse von den vielen hundert Zuschauern verfolgt. Am Abend wurden im Bittmannschen Saale durch den Vorsitzenden des Vereins, Rektor Machullik, die Siege im Volksturnen geehrt. Gaugruppenspielwart Kantner, Beuthen, sprach im Auftrage des OS. Turngaues dem Verein die Glückwünsche zu seinem Jubiläum aus. Das Ergebnis der Faustballspiele ist folgendes: Krappitz — Neustadt 39:35, Ratiborhammer — Krappitz 36:18, Ratiborhammer — Neustadt 33:26, mithin ist **TV. Hoffnung Ratiborhammer wiederum OS. Turnermeister im Faustballspiel der Männer.** Die Schlagballmannschaft des ATV. Mikultschütz, die Faustballmannschaften der Frauen des ATV. Ratibor und des Polizeisportvereins Ratibor (Zwischenklasse) sowie die Jugend des TV. Hoffnung Ratiborhammer wurden kampflos Gaugruppenmeister, da der Neiße- und Odergrenzgau solche Mannschaften nicht gemeldet hatte. Die Spiele um die Schlesische Turnkreismeisterschaft finden anläßlich des Schlesierturnens am 2. 7. d. J. in Breslau statt

Kranowitz besiegt Comprachtschütz in der Schlagball-Zwischenrunde

Einen guten Schritt weiter auf dem Wege zur Meisterschaft tat in Kandrzin der Spielv. Kranowitz. Er landete einen sicheren Sieg über den starken Gegner, obwohl die Spieler nicht besonders im Schlag waren. Im Fang waren sie dafür um so besser, und ganz besonders Wollnik war ausgezeichnet. Das Feldspiel klappte gut, und besonders zeichneten sich der geistesgegenwärtige Roßmann, Lamla, Philipp und Slawik aus. Comprachtschütz war in jeder Beziehung Kranowitz nicht gewachsen. Es gelangen nur wenige Läufe.

Berliner Börse vom 15. Juni 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11¼	11¼
Nordd. Lloyd	12⅛	12¼
Bank f. Brauind.	65½	65½
do. elektr. Werte	35⅝	35⅝
Reichsbank-Ant.	125	124¾
A G.f.Verkehrsw	28¾	28½
Aku	33¼	32½
Allg.Elektr.-Ges	19¾	19⅞
Bemberg	33	32½
Buderus		
Chade	188	182¼
Charlott. Wasser	58	57¾
Cont. Gummi	73⅞	78½
Daimler-Benz		
Dt. Reichsb.-Vrz.	72¾	72½
Dt. Conti Gas	77¼	77½
Dt. Erdöl	64	63⅞
Elektr. Schlesien	49	49
Elekt. Lieferung	62½	68
I. G. Farben	93	92½
Feldmühle	44¾	44¼
Gelsenkirchen	43	42⅝
Gesfürel	53¼	53½
Harpener	44¾	45¾
Hoesch	26	26⅝
Holzmann Ph.	32½	32½
Ilse Bergb.	126½	126½
Kali Aschersl.	82½	82½
Klöckner	25½	23⅝
Mannesmann	39⅝	40⅛
Mansfeld. Bergb.	13¾	13¾
Masch.-Bau-Unt.	23	22¾
Oberkoks	33	33
Orenst.& Koppel	21¼	21¼
Otavi	10⅝	10¾
Phönix Bergb.	17⅞	18
Polyphon		32¾
Rhein. Braunk.	165	164
Rheinstahl	41½	41¾
Rütgers	32¼	32¾
Salzdetfurth	146¾	148
Schl. El. u. G. B.	71½	73
Schles. Zink		
Schuckert	57¾	58½
Schultheiß	50¼	51½
Siemens Halske	117	118½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	16½	16¼
Westeregeln		91
Zellstoff Waldh.	24⅜	25½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	640	640
Allianz Lebens.	139	140
Allianz Stuttg.	139¾	139¾

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
A G.f.Verkehrsw		28½
Allg.Lok.u.Strb.	59¼	59½
Canada	22¼	22⅝
Dt. Reichsb. V.A.	72½	73¼
Hapag	11⅛	11⅝
Hamb. Hochb.	40	39¾
Hamb. Südam.		43
Nordd. Lloyd	12¼	12½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	28¼	28¼
Bank f. Br. ind.	66¼	66¼
Bank elekt. W.	35⅜	35¼
Bayr. Hyp. u. W.	45	45
do. Ver.-Bk.	80	80½
Berl. Handelsges	86	86
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		135
Dt. Bank u. Disc.	30½	31
Dt. Centralboden	41	42
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	40	40
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	124¼	124
Rhein. Hyp.-Bk.	49	49½
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	221	220
Dortmund. Akt.	120	120
do. Union	152	158¼
Engelhardt		70
Leipz. Riebeck	34	34
Löwenbrauerei		71
Reichelbräu	122	120
Schulth.Patzenh.	50⅛	47⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		115
A. E. G.	19⅝	20
Alg. Kunstzijde	32⅞	33
Ammend. Pap.	45⅜	45¾
Anhalt. Kohlen	43	43
Aschaff. Zellst.	18	19½
Augsb. Nürnb.	21	31¼
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	11⅜	12
Bayer. Spiegel		14½
Bemberg	32⅝	32¼
Berger J., Tiefb.	117¾	117¾
Bergmann	18¼	18⅜
Berl. Gub. Hutf.	121	122
do. Holzkont.	10⅞	10
do. Karlsruh.Ind.		25¼
do. Masch.	12⅛	12¾
do. Neurod. K.	29	29⅛
Berth. Messg.	8½	8½
Beton u. Mon.	21	22¼
Bösp. Walzw.	17	17
Braunk. u. Brik.	126	127
Braunschw.Kohl	60	147½
Breitenb. P. Z.		20¼
Brem. Allg. G.		68½
Brown, Boverie		19½
Buderus Eisen.	26¼	26¼
Charl. Wasser.	57¾	58¼
Chem. v. Heyden	26	26⅛
I.G.Chemie vollg	139	134½
Compania Hisp.	182½	187⅞
Conti Gummi	73¾	75
Conti Linoleum	28⅛	28
Conti Gas Dessau	77⅛	80½
Daimler	12	11½
Dt. Atlant. Teleg.	75¼	76½
do. Erdöl	63⅝	63¾
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	18¼	18¼
do. Linoleum	29½	31
do. Steinzg.		60
do. Telephon		23
do. Ton u. St.	23	23
do. Eisenhandel	14	13¾
Doornkaat		
Dresd. Gard.		17⅜
Dynam. Nobel	45⅞	45⅝
Eintr. Braunk.	120	124
Elektra	100	113¼
Elektr.Lieferung	62	64½
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.		49
do. Licht u. Kraft	68	68½
Erdmsd. Sp.		14
Eschweiler Berg.	176	175
Fahlbg. List. C.	6⅝	6⅞
I. G. Farben	92½	92¾
Feldmühle Pap.	44⅞	45½
Felten & Guill.	36⅜	36¾
Ford Motor	33	35
Fraust. Zucker	43	41
Frister R.		
Froeb. Zucker	48	48
Gelsenk. Bg.	43	43⅞
Germania Ptl.	25	25¾
Gesfürel	52¾	53¾
Goldschm. Th.	16½	16¾
Gruschw. Text.	41¾	43¾
Gritzner Masch.	14¾	15⅛
Hackethal Dr.	31	31
Hageda		43½
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	80½	80⅛
Hammersen		45
Harb. E. u. Br.	21	21
Harp. Bergb.	46	45
Hemmor Ptl.		54
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	26⅝	26
Höffm. Stärke		56
Hohenlohe		15½
Holzmann Ph.	32	32
Hotelbetr.-G.	39	40
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau	125½	126
do.Genußschein.	88¾	90
Jungh. Gebr.	12	12
Kahla Porz.		7
Kali Aschersl.	81¾	83½
Karstadt		5
Klöckner	23½	24
Köln Gas u. El.		44
KronprinzMetall	10	11¼
Kunz. Treibriem.		12½
Lahmeyer & Co	78	77¾
Laurahütte	9⅞	9½
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	17	17¼
Lindes Eism.	65	66½
Lindström		
Lingel Schuhf.		18
Lingner Werke		39¼
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	40	39⅞
Mansfeld. Bergb.	12¾	12¾
Maximilianhütte	94	94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		69
Metallbank	25	25
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.		11
Miag		18¼
Mimosa		162
Mitteldt. Stahlw.		50½
Mix & Genest		
Montecatini		22½
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	60	60½
Niederlausitz.K.	120	120½
Oberschl.Eisb.B.	5¾	6
Oberschl.Koksw	32⅞	32⅞
do. Genußsch.	25	25⅜
Orenst. & Kopp.	21¾	22
Phönix Bergb.	18	18¼
do. Braunkohle		48¾
Polyphon	32¾	33
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	168½	166
do. Elektrizität	65¼	65¼
do. Stahlwerk	41½	41⅜
do. Westf. Elek	49¾	53
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	57¼	57½
J. D. Riedel		21
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.	30	29½
Rositzer Zucker		20
Rückforth Nachf		26
Ruscheweyh	9	9¼
Rütgerswerke	31¾	33¼
Sachsenwerk	33⅜	33½
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	147¾	149¼
Sarotti	53¼	53½
Saxonia Portl. C.		
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen	39½	39½
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	73½	74¼
do. Portl.-Z.		27¼
Schubert & Salz.	121	120⅛
Schuckert & Co.	58¼	58⅜
Siemens Halske	117½	117¼
Siemens Glas	24	24
Stock R. & Co.	25½	25½
Stöhr & Co. Kg.	33⅜	34
Stolberg. Zink.		16
Stollwerck Gebr.	20	20½
Südd. Zucker		95
Svenska	6	7
Tack & Cie.		89
Thöris V. Oelf.	53	51
Thür. Elek u.Gas.		122¼
Thür.Gas Leipzig	88	88
Tietz Leonh.	54½	54¼
Trachenb. Zuck.		23½
Transradio	118½	119
Tuchf. Aachen	55	54
Union F. chem.	44	44¾
Varz. Papiert.	16	16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	87	87
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		59
do. Glanzstoff		54
do. Stahlwerke		16½
do. Schimisch.Z.		35
do. Smyrna T.		21½
Victoriawerke	21	22
Vogel Tel. Dr.	13½	14¼
do. Tüllfabr		49
Wanderer W.	26½	26
Wayss&Freytag	4	4½
Wenderoth		20
Westereg. Alk.	90½	91½
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	6	6
Wunderlich & C.		26¾
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon	53⅝	53¼
Zellstoff-Ver.	2⅞	3¼
do. Waldhof	24½	23¾
Neu-Guinea	92½	93
Otavi	10½	10¾
Schantung	35½	35½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	41	41½
Kabelw. Rheydt	88	88
Linke Hofmann	9¾	10½
Oehringen Bgb.		95½
Scheidemandel		7
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	26	25
Wintershall	70½	70–71
Diamond ord.		1⅛
Kaoko		15—17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3,8	3,35
do.m.Auslossch.	87⅝	87½
do.Schutzgeb.A.	2,6	2,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80⅞	81
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	56	55,96
6% Dt.Reichsanl.	53	53¼
7% Dt.Reichsanl. 1929	59½	59½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	35	34¼
do.m.Ausl.Sch.1	48	48
8% Hess. St.A. 29	46¾	45¾
8% Lüb. St. A. 28	40¼	40½
8% Land C.G.Pfd.	64,9	64½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66¾	67,40
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	66¼	66½
8% Pr. Bodkr. 17		68½
8% Pr. Ctribdkr.27	66½	67
6% Pr.Cent.-Bod. Gr.Gold.Kom. 26	54	54,38
7% Dt. Ctr. Bod. II	67½	67½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	66¼	66¼
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	48	47½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	67	67
do. 23	67	67
do. 3	66	66
do. 5	66	66
do. Kom. Obl. XX		47½
8% Pr. Ldpf. 17/18	69	69
do. 13/15	68	68
do. 4	68	68
7% do. R.10	68	68½

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	75⅝–76⅝
do. fällig 1935	—
do. fällig 1936	62¼
do. fällig 1937	55⅞—57⅝
do. fällig 1938	—
do. fällig 1939	54⅛—55⅛
do. fällig 1940	53⅞—54¾
do. fällig 1941	51⅜
do. fällig 1942	51⅜
do. fällig 1943	50⅜—51⅜
do. fällig 1944	50⅛–51⅜
do. fällig 1945	50¼–51⅜
do. fällig 1946	50⅛–51⅛
do. fällig 1947	50⅛—51⅛
do. fällig 1948	50⅛—51⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl	66	68½
8% Klöckner Obl.	52¾	52¾
6% Krupp Obl.	59⅞	59⅞
Oberbedarf		73½
Obersch.Eis.Ind.	73½	73½
7% Ver. Stahlw.	39,8	33½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		5
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10	9½
4% do. Goldrent.	8,4	8,4
4% Türk. Admin.		3¼
do. Bagdad		2¼
do. von 1905		2⅛
do. Zoll. 1911		2¼
Türk. 400 Fr. Los	5½	5½
4% Ungar. Gold	5.05	5⅛
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 18	4⅞	4½
4½% do. 14	5¾	5¾
4½% Budap. St14	26,1	26
Lissaboner Stadt	15⅛	15⅛

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	49¾
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,55
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½ Prag 5%, London 2½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie



Tiefstand am Baumarkt

Für die verhältnismäßig geringfügige Saisonentlastung am deutschen Arbeitsmarkt ist mit in erster Linie der niedrige Beschäftigungsgrad des Baugewerbes verantwortlich zu machen. Die Auftragserteilung für Bauten mußte im letzten Jahre fast zwangsläufig ins Stocken geraten, da die Sparprogramme von Ländern und Gemeinden vornehmlich in der Einstellung ursprünglich geplanter Bauvorhaben bestanden. Die Finanzierung privater Bauvorhaben ist stets von der Inanspruchnahme langfristiger Sparkapitalien abhängig; eine solche Beanspruchung ist gegenwärtig nicht nur durch den Rückgang der Sparkasseneinlagen und die Schrumpfung des Pfandbriefumlaufs gehemmt, sondern der Baumarkt bekommt jetzt, in gleichem Maße wie die Landwirtschaft der Ostprovinzen, die Folgen der Regierungsattacken gegen die Kreditgewährung auf lange Frist (Zinskonversion) zu spüren. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt den gesamten Bauaufwand für das Jahr 1931 auf etwa 4 Milliarden RM, auf dem Höhepunkt der letzten Konjunkturperiode dürfte die Bauproduktion unseres Wissens etwa 9 Milliarden RM betragen haben.

Für das laufende Jahr 1932 **rechnet man mit einem Baufaufwand von höchstens 2 Milliarden RM** (seit 1929 ist der Auftragsbestand im Baugewerbe um mehr als 75 Prozent gesunken). Die Zahl der im Jahresdurchschnitt erwerbslosen Bauarbeiter wird für 1932 mit etwa 800 000 bis 900 000 beziffert, im Durchschnitt des ersten Vierteljahres 1930 waren 41,3 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Bauarbeiter voll beschäftigt. Im Durchschnitt des ersten Vierteljahres 1932 standen nur 10,4 Prozent der Verbandsmitglieder in Vollarbeit. Die Bauarbeiter haben also für die Dauer des Depressionstiefstandes aufgehört, Saisonarbeiter im strengen Sinne des Wortes zu sein. Es entspricht der eingangs bereits erwähnten Spartendenz der öffentlichen Körperschaften, daß im Vergleich mit 1928/29 der Beschäftigungsrückgang im Tiefbau am stärksten war. Bereits im Vorjahre ist eine gewisse relative Verlangsamung dieses Rückganges feststellbar gewesen. im kommenden Jahre dürfte das Tiefbauwesen sich als verhältnismäßig am widerstandsfähigsten erweisen, da reine Sicherheits- und Sacherhaltungserwägungen einen bestimmten Mindestbetrag von Reparaturaufträgen erforderlich machen. **Dagegen wird der Wohnungsbau, soweit es sich um Neubauten handelt, so gut wie völlig zum Erliegen kommen.** Die Bauzuschüsse aus öffentlichen Mitteln sind so gut wie eingestellt — auf der anderen Seite erweist sich ein zunehmender Prozentsatz der bereits fertiggestellten Neubauten als unvermietbar, da Mieten und Einkommen immer weniger in Einklang stehen.

Eine Kritik, wie sie in der letzten Zeit an der **Wohnbau- und Mietepolitik der öffentlichen Stellen geübt wurde,** ist also durch die Entwicklung ebenso gerehtfertigt worden, wie die bekannten Einwendungen Dr. Curt Nawratzkis gegen die Wohnungsbedarfannahmen der Aemter. Die zunächst als unmöglich und unopportun bezeichneten Anpassungsbauten von Großwohnungen gewinnen für den Baumarkt zunehmend an Bedeutung. Bemerkenswert ist weiterhin der steigende Anteil der kleinen Gemeinden an der verbliebenen Neubautätigkeit, denn im Zusammenhang mit dem Uebergang vom Großwohnblock zum Einzelheim **gewinnt die Kleinstadt als Wohnplatz an Bedeutung.** Finanziert wird diese „Flucht ins Eigenheim" zunächst aus der Auflösung von Sparguthaben oder aus Liquidationserlösen bisheriger gewerblicher Tätigkeit — es handelt sich also um ein typisches Struktur-Umwandlungssymptom.

Wechselkredit statt Buchkredit im Einzelhandel

Die Reichsbank als Erzieherin

Die Reichsbank hat schon im März einmal in großem Maßstabe die Aufforderung an die Bankwelt gerichtet, es möge der Wechselkredit mehr als der Buch-(Konto-Korrent)kredit gepflogen werden, die Banken sollten guten Warenwechseln gegenüber Kontokorrent-Krediten den Vorzug geben. Zweierlei Gründe haben die Reichsbank zu diesem Schritte veranlaßt: einmal das Bestreben, eine

allgemeine strengere Einhaltung der Kreditfristen

zu erzielen, denn der Wchsel ist ja an eine feste Einlösungspflicht gebunden, während naturgemäß bei Buchkrediten eine immer weitere Hinausdehnung möglich ist, von der in Zeiten wie der jetzigen meist mehr als ausgiebig Gebrauch gemacht wird. Der zweite Gesichtspunkt, von dem sich die Reichsbank bei ihrer Maßnahme leiten ließ, war der, daß sie statt der Finanzwechsel, die in letzter Zeit eine große Rolle in ihrem Portefeuille gespielt haben und noch spielen, lieber Wechsel diskontieren will, die auf wirklichem Güterumschlag beruhen.

Der Bankwelt versuchte die Reichsbank diesen Vorschlag dadurch schmackhaft zu machen, daß sie darauf hinwies, gute Warenwechsel seien ja jeder Zeit zu mobilisieren, während Kredite nach wie vor eine verhängnisvolle Neigung zum „Einfrieren" hätten. Die Banken waren seiner Zeit von diesem Rundschreiben der Reichsbank wenig entzückt.

Aber die Reichsbank hält an ihrem Bestreben energisch fest. Sie ist jetzt bei der Verfolgung ihres Zieles in eine neue Etappe eingetreten, indem sie sich mit den Vertretern des Einzelhandels über diesen Fragenkomplex auseinandergesetzt hat. Hier war das Echo des Vorschlages der Reichsbank weit besser als bei der Bankwelt, da sich gerade der Einzelhandel seit langem um eine grundsätzlich gesündere Kreditverteilung bemüht und daher zu ähnlichen Ergebnissen wie die Reichbank gelangt ist. In den Kreisen des Einzelhandels unterstützt man die neue Kreditpolitik der Reichsbank vor allem mit der Erklärung, es sei der Warenlieferant eher fähig, auf dem Wege des Warenwechsels seinem Detaillisten einen Kredit einzuräumen, als wenn er durch einen Buchkredit seine finanzielle Kraft auf unbestimmte Zeit festlege. Bei den Erörterungen zwischen Reichsbank und Einzelhandel wurde daher als mögliches Mittel angeführt, daß die Reichsbank die Organisationen der Lieferanten anhält, ihren Abnehmern

bei Warenwechseln bessere Bedingungen

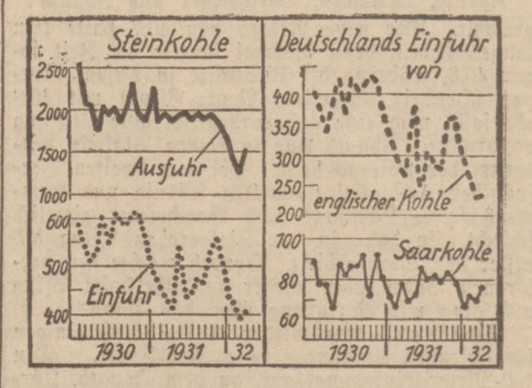
einzuräumen. Dies wäre aber nur eine Möglichkeit von vielen, die Voraussetzungen dieser neuen Kreditpolitik an sich bedingen noch einen recht mühsamen Weg, vor allem dort, wo die Haltung der Bankwelt in dieser Frage Schwierigkeit bereitet. Es soll versucht werden, die Dresdner Bank und die Preußenkasse für ein Entgegenkommen gegenüber der Wechselproduktion der Organisationen des Einzelhandels zu gewinnen, und man denkt daran, vor allem die **Einkaufsgenossenschaften gewissermaßen als Avantgarde** vorzuschicken.

Eine gewisse Krediterleichterung für die mittlere und kleine Industrie könnte allerdings für die Gesamtwirtschaft die Gefahr einer neuen Kreditüberfüllung und damit auch einer erneuten Lagerüberfüllung bedeuten. Diese Gefahr aber wird wohl erstens dadurch ausgeschaltet, daß alle Kreise der Kreditbeteiligten in Deutschland sich des abschreckenden Beispiels der „Aufschwungsjahre" erinnern, und zweitens dadurch, daß die Bevorzugung des Warenwechsels gleichzeitig größere Strenge in der Krediterteilung mit sich bringt.

Eine weitere Voraussetzung des Erfolgs der neuen Kreditpolitik aber wird auch die Schaffung der solange schon beredeten Konjunktur- und Evidenz-Zentrale sein. Nur dann würde der Apparat des deutschen Kreditwesens in jedem Teile vorbildlich funktionieren können, nur dann würde sorgfältigste Prüfung in jedem Einzelfalle, Vermeidung von Doppelfinanzierungen, Vermeidung des früher so üblichen Versteckspielens der Kreditgeber und -nehmer voreinander gewährleistet sein.

Die deutsche Steinkohlenhandelsbilanz

Die Ausfuhr deutscher Steinkohlen, die sich bis zum Oktober v. J. auf einem ziemlich hohen Stand hatte behaupten können, ist in der Folgezeit stark gesunken, und zwar infolge des konjunkturellen Bedarfsrückganges und der gegen Deutschland gerichteten Absperrungsmaßnahmen wichtiger Absatzmärkte. Das Fortbestehen dieser Tendenzen macht — laut Institut für Konjunkturforschung — einen weiteren Rückgang der deutschen Kohlenausfuhr auch für die kommenden Monate wahrscheinlich. (Angaben im Schaubild in 1000 Tonnen.)



Auch die Einfuhr von Steinkohle aus dem Ausland ist seit Herbst vorigen Jahres stark gesunken, und zwar infolge der Herabsetzung der Kontingente und der Verschärfung in der Devisenbewirtschaftung. Von dieser Einfuhr entfällt, wie das Schaubild erkennen läßt, der weitaus größte Teil auf englische Kohle. Die Einfuhr von Saarkohle, die ja nur im handelsstatistischen Sinn als Einfuhr aus dem Ausland anzusprechen ist, betrug in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres 287 000 Tonnen gegen 290 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres, hat sich also beinahe auf der alten Höhe behaupten können.

Berliner Börse

Leicht abgeschwächt

Berlin, 15. Juni. Wie schon in den letzten Tagen, hatten auch heute die Tauschoperationen des Auslandes eine uneinheitliche Tendenz zur Folge. Wieder wurden vorbörslich allgemein festere Kurse gesprochen, da für Farben und Reichsbank Nachfrage bestand. Die ersten offiziellen Notierungen entsprechen aber den vorbörslichen Taxen nicht und lagen meist noch unter gestern. Mansfelder und Schultheiß waren ebenso wie Reichsbankanteile etwas gebessert, Papiere wie Salzdetfurth, Chadeaktien, RWE, Elektr. Lieferungen, Eintracht Braunkohle, Aschaffenburger Zellstoff und Schles. B-Gas waren aber doch stärker gedrückt. Auch Rütgerswerke büßten in Erwartung der Beschlüsse der heute nachmittag stattfindenden Bilanzsitzung 1¼ Proz. ein. Auch die teilweise recht feste Veranlagung der deutschen Werte im Auslande wurde nur zur Kenntnis genommen und wirkte sich nicht einmal am Anleihemarkt stärker aus. Deutsche Anleihen waren zwar unbedeutend befestigt, Reichsschuldbuchforderungen lagen aber nur behauptet. Reichsbahn-Vorzugsaktien büßten ¼ Proz. ein, Industrieobligationen hatten keine einheitliche Tendenz, und in Goldpfandbriefen schien das Angebot anzuhalten. Auch im Verlaufe änderte sich an der geringen Geschäftstätigkeit nichts. Die Kurse bröckelten meist um Bruchteile eines Prozentes ab, und man hörte überwiegend Briefkurse. Eine Ausnahme machten Kali Chemie, die gegen den Anfang 1½ Proz. gewannen und Schultheiß, die in Erwartung einer Einigung mit den Banken über das Einziehungsverhältnis des Aktienkapitals auf Anfangsbasis gesucht blieben. Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze trotz des Medios unverändert. Ordermangel führte am Kassamarkt zu sehr vielen Kursstreichungen. Soweit Notierungen zustandekamen, waren sie meist wieder schwächer. In der zweiten Börsenstunde änderte sich kursmäßig am Aktienmarkt wenig. Die teilweise nicht immer ganz freiwilligen Abgaben kamen aber zum Stillstand, und auf dem ermäßigten Kursniveau machte sich zumindest eine Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Teilweise konnten sich die Kurse über Anfangniveau befestigen. Bemerkenswert ist die weitere Erholung der Schultheiß-Aktien und die Besserung am Siemensmarkt, während Farben im Verlaufe der Börse anhaltend matte Haltung zeigten.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 15. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war bei stillem Geschäft abwartend. Von festverzinslichen Werten lagen Landschaftl. Goldpfandbriefe gut behauptet: 8prozentige 67,20, 7prozentige 67, 6prozentige 68,50, Liquidationspfandbriefe Landschaftl. 67, Liquidationsbodenpfandbriefe fest 76, Roggenpfandbriefe unverändert 6,55. Am Aktienmarkt gingen EW Schlesien auf 49,75 zurück, von Bankaktien waren Darmstädter und Dresdner wenig unverändert 18,50.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Juni. Roggen 23,00—23,50, Weizen 24,00—25,00, Weizen 15 Tonn. 24,00, mahlfähige Gerste A 20,00—21.00, mahlfähige Gerste B 21,00—22,00, Hafer 20,50—21,00, Roggenmehl 65 Proz. 37,00—38,00, Weizenmehl 65 Proz. 40,00—42,00, Roggenkleie 14,00—14,25, Weizenkleie 12,25—13,25, grobe Weizenkleie 13,50—14,50, loses Stroh (Weizen und Roggen) 4,25—4,75, gepreßtes Stroh (Weizen und Roggen) 5,25—5,75, loses Heu 5,75—6,25, gepreßtes Heu 6,75—7,25. Stimmung uneinheitlich.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 15. Juni. Roggen 28—29, Dominium Weizen 30,50—31, Weizen gesammelt 29,50—30, Roggenmehl 44—46, Roggenmehl 4 34—35, Weizenmehl luxus 50—55, Weizenmehl 0000 45—50, Roggenkleie 13—13,50, Weizenkleie grobe 14—14,50, Weizenkleie mittel 13,50—14, Hafer einheitlich 25,50—26,50, Hafer gesammelt 23,50—24,00, Graupengerste 22—22,50, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 30—33. Stimmung schwächer.

Metalle

Berlin, 15. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 50¾.

London, 15. Juni. Kupfer p. Kasse 27 3/16—27¼, drei Monate 26 15/16—27, Settl. Preis 27¼, Elektrolyt 31—31½, best selected 29¾—31, Elektrowirebars 31½, Zinn p. Kasse 111¼—⅜, drei Monate 113¾—114, Settl. Preis 111¼, Banka 121¼, Straits 125½, Blei ausl. prompt 9 3/16, entf. Sichten 9 11/16, Settl. Preis 9⅛. Zink gewöhnl. prompt 11⅜, entf. Sichten 11 11/16, Settl. Preis 11⅜. Silber 16 13/16, Lieferung 16⅞.

Breslauer Schlachtviehmarkt

15. Juni 1932

Der Auftrieb betrug: 1103 Rinder, 1206 Kälber, 757 Schafe, 3319 Schweine

Ochsen 44 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	25—27
2. ältere	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 476 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	24—26
fleischige	16—20
gering genährte	—
Kühe 445 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	28—30
sonst. vollfl, od. ausgem.	21—22
fleischige	15—16
gering genährte	9—12
Färsen 114 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32
vollfleischige	23—24
fleischige	12—20

Fresser 24 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best. Mast- u. Saugkälber	30—33
mittl. Mast- u. Saugkälber	25—26
geringe Kälber	15—20
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	36—38
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	29—31
fleischige Schafe	15—23
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	38—40
vollfl. v. 240—300 "	39
" 200—240 "	38
" 160—200 "	36
fleisch. 120—160 "	—
" unter 120 "	—
Sauen und Eber	32—33

Rinder und Schweine mittel, Kälber und Schafe langsam.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. Juni 1932.

(1000 kg)		
Weizen	Märk.	249—251
"	Juli	259½—259
"	Sept.	228—227½
"	Okt.	228½—228
"	Dez.	233—232½
Tendenz: matter		
Roggen	Märk.	186—188
"	Juli	183½—183
"	Sept.	179½—178¾
"	Okt.	179½
"	Dez.	183½—183
Tendenz: matter		
Gerste	Braugerste	—
	Futter- u. Industrie	164—170
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: matter		
Hafer	Märk.	154—156
"	Juli	160—159
"	Sept.	144½
"	Okt.	—
"	Dez.	—
Tendenz: flau		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	31—34¾
Tendenz: still		

Roggenmehl	25,25—27,20
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10,30—10,80
Tendenz: matter	
Roggenkleie	9,80—10.30
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15.00—17.00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15.00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Serradelle, alte	—
" neue	—
Leinkuchen	10,30—10,40
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig	15. 6.	14. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	249	249
" " 78 "	—	—
" " 72 "	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	192	192
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	—	—
" gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	180	180

Mehl ruhig	15 6	14 6
Weizenmehl (Type 70%) neu	35	35½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28	28½
Auszugmehl	41	41

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Börse

Bank Polski	70,00
Cukier	17,00
Lilpop	10,50

Dollar privat 8,89, New York 8,916, New York Kabel 8,920, Belgien 124.30, Holland 361,00, London 32,65—32,62, Paris 35,06, Schweiz 174,00, Italien 45,74, Eisenbahnanleihe 10 % 101,00, Dollaranleihe 4 % 47,25, Bodenkredite 4½ % 32,25—33,00. Tendenz in Aktien erhaltend, in europäischen Devisen schwächer.

Berliner Devisen

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 6.		14. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,626	3,634	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,309	1,311	1,319	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,82	15.86	15.87	15.91
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,41	15,45	15.46	15,50
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0.327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,48	170,82	170,63	170,97
Athen 100 Drachm.	2,797	2.803	2,797	2,803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58,76	58,70	58,82
Bukarest 100 Lei	2,528	2,534	2,528	2,534
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	82.42	82,58	82,47	82,63
Helsingf. 100 finnl. M.	7,143	7,157	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,59	21,63
Jugoslawien 100 Din.	6,993	7,007	6,993	7,007
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84.22	84,38	84,42	84.58
Lissabon 100 Escudo	14,07	14,09	14,09	14,11
Oslo 100 Kr.	76,22	76,38	76,82	76,98
Paris 100 Frc.	16,55	16,59	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,43	69,57	69,43	69,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,07	82,23	82,21	82,37
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34.73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	78,92	79,08	79,12	79,28
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51.95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Berliner Noten

15. 6.	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,29	0.31
Canadische	3,60	3,62
Englische, große	15.37	15,43
do. 1 Pfd. u. dar.	15,37	15,43
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	84,03	84,37
Danziger	82,24	82,56
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,08	7,12
Französische	16,51	16,57
Holländische	170,11	170,79
Italien. große		
do. 100 Lire	21,59	21,67
und darunter	21,59	21,67
Jugoslawische	6,88	6,92
Lettländische	-	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	76,05	76,35
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,495	2,515
Rumänische unter 500 Lei	2,465	2.485
Schwedische	78,75	79,06
Schweizer gr.	81,89	82,21
do. 100 Francs u. darunter	81,89	82,21
Spanische	34.53	34,67
Tschechoslow 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do do.	46.90	47,30

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.